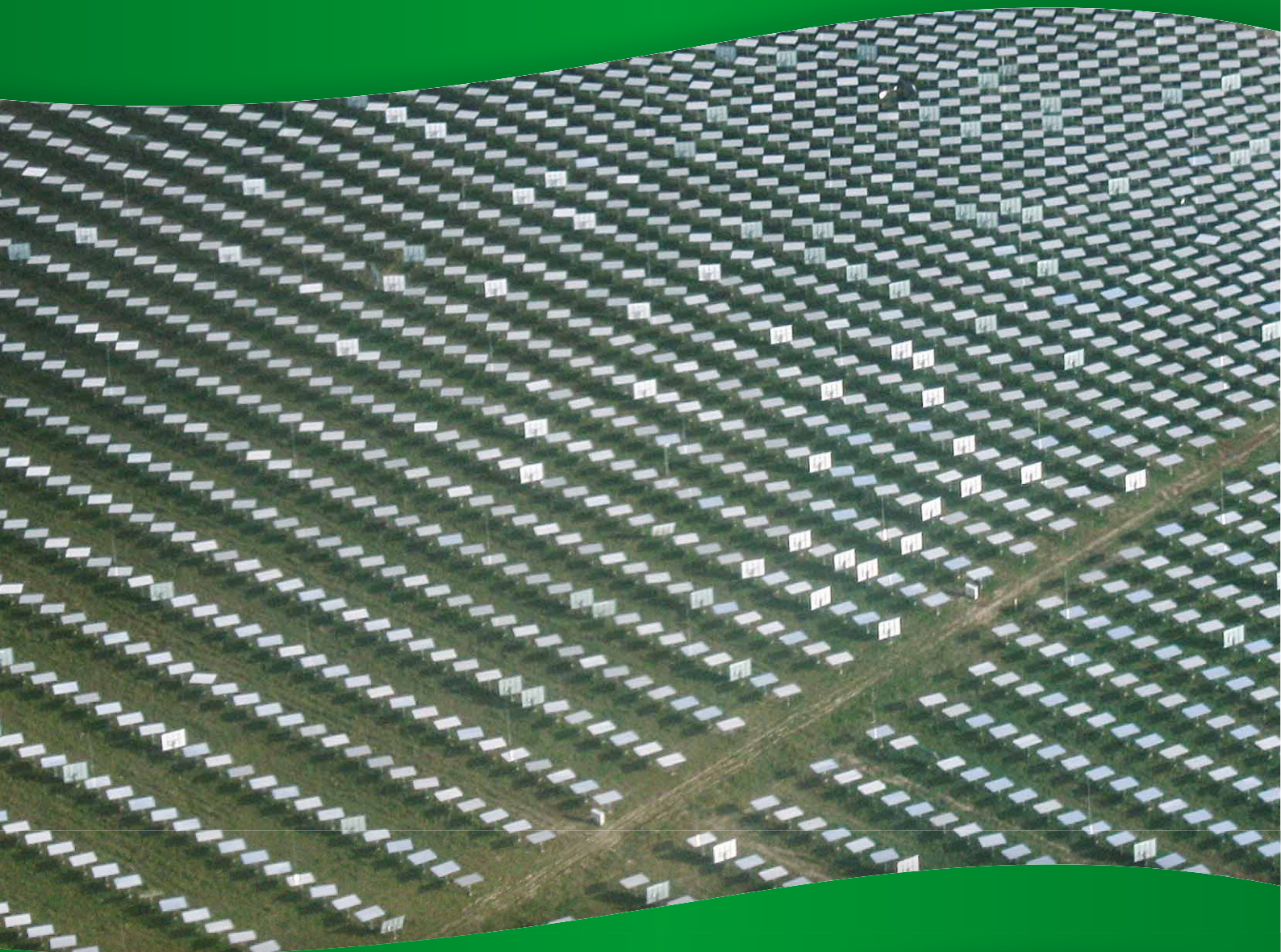


Hochschulen als Innovationsmotoren für NRW





Hochschulen als Innovationsmotoren für NRW

VORWORT	5
EINLEITUNG	7-11
PROJEKTE	12-61
Fachhochschule Aachen, Solarturm Jülich	12-13
RWTH Aachen, „Hot Spots“ der Forschung	14-15
Universität Bielefeld, CoR-Lab: Spitzenforschung im Schulterschluss von Wissenschaft und Wirtschaft	16-17
Hochschule Bochum, Geothermie „Made in Bochum“	18-19
Ruhr-Universität Bochum, rubitec: Eine effiziente Schnittstelle	20-21
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, LIFE & BRAIN: Biomedizin auf höchstem Niveau	22-23
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, BusinessCampus – Das Gründerzentrum auf dem Campus	24-25
Fachhochschule Dortmund, Der Innovationsstandort	26-27
Technische Universität Dortmund, G-DUR: Ein Netzwerk für Gründer	28-29
Universität Duisburg-Essen, Die Innovationsfabrik – Design Business Lab	30-31
Fachhochschule Düsseldorf, Der typische Markensound	32-33
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, DIWA – Technologietransfer in Düsseldorf	34-35
Fachhochschule Gelsenkirchen, InnoCent bietet Gründern einen attraktiven Firmensitz	36-37
Fachhochschule Köln, STEPS: Innovationen für die Wasserwirtschaft	38-39
Rheinische Fachhochschule Köln, Institutionelle Innovationsförderung	40-41
Universität zu Köln, Hightech auf kleinstem Raum	42-43
Fachhochschule Münster, Strategische Allianz	44-45
Westfälische Wilhelms-Universität Münster, PATENTReiferei®	46-47
Hochschule Niederrhein, Mit In-Instituten zum erfolgreichen Forschungstransfer	48-49
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Innovative Sozialprojekte	50-51
Hochschule Ostwestfalen-Lippe, CENTRUM INDUSTRIAL IT: „Where IT meets Automation“	52-53
Universität Paderborn, Zukunftsmeile Fürstenallee	54-55
Universität Siegen, Starkes Netzwerk: Region im Dialog	56-57
Fachhochschule Südwestfalen, Innovationsregion Südwestfalen	58-59
Bergische Universität Wuppertal, Plattformen bieten	60-61
PROVENDIS: MIT PATENTEN IDEEN ZUM ERFOLG	62-63
DIE INNOVATIONSALLIANZ DER NRW-HOCHSCHULEN	64-65
INNOVATIONSPARTNER	66-69
ADRESSEN	70-73
IMPRESSUM	74

„Die Unternehmen sollen schneller und vollständiger über wissenschaftliche Erkenntnisse verfügen können. Besonders die kleinen und mittleren Unternehmen brauchen mehr Beratung ...“

*10. Juni 1985,
Johannes Rau,
Regierungserklärung*

Ich beginne mit diesem Zitat, da es den Grundstein des Technologietransfers der Hochschulen in Nordrhein-Westfalen gelegt hat. Als direkte Folge entstand mit dem Landesprogramm „Zukunftstechnologien“ ein landesweites Netz von Forschungs- und Technologietransferstellen in den Hochschulen.

Mehr als 25 Jahre institutionalisierter Technologietransfer sind ein guter Anlass festzustellen, dass dem Thema und dem Anlass immer noch große Bedeutung zukommt. Die Transferstellen bewältigen einen stetigen Prozess des Wandels. Die vorliegende Broschüre ist deshalb eine aktuelle Leistungsbilanz, in der die Akteurinnen und Akteure jedoch auch selbstbewusst auf den Ursprung blicken. Der Grundauftrag des Technologietransfers ist – gestern wie heute – die Lücke zwischen Hochschulforschung und Wissensverwertung zu verkleinern. Gegenwärtig nutzen wir Technologien, die 1985 noch nicht sehr verbreitet waren: Personal Computer, Internet, Mobilfunktelefone, Industrieroboter, Lasertechnik, Nanotechnologie, MP3-Player, um nur einige Beispiele zu nennen. Sie belegen, dass Technologieentwicklung ein vielschichtiger Prozess ist, der ohne die Interaktion der Hochschul- und Forschungseinrichtungen nicht – oder nicht so schnell – funktionieren kann. Durch den Dialog der Hochschulen mit der Wirtschaft entstehen neue Produkte und – dies ist besonders wichtig – hervorragend ausgebildete Absolventinnen und Absolventen. Denn Wissen und gut ausgebildeter Nachwuchs sind in einem rohstoffarmen Land der Motor der Entwicklung.

Mir liegen der Dialog, der intensive Austausch und die bessere Vernetzung zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Regierung am Herzen. Die Landesregierung will das Industrieland, den Wissenschaftsstandort Nordrhein-Westfalen weiterentwickeln – und zwar so, dass wir die gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft bewältigen können. Das ist nur gemeinsam möglich. Wir wollen die gute Position, die wir als Forschungsland haben, halten und ausbauen. Die Leserinnen und Leser dieser Broschüre möchte ich ermuntern, den Dialog mit den Hochschulen zu suchen und weitere Ideen und nachhaltige Innovationen voranzutreiben. Die Broschüre vermittelt einen exzellenten Einblick in das Transfergeschehen der Hochschulen in Nordrhein-Westfalen im 21. Jahrhundert. Ich kann die Lektüre nur empfehlen!

Ihre Svenja Schulze,

Ministerin für Innovation,
Wissenschaft und Forschung



Svenja Schulze



Hochschulen als Innovationsmotoren in Nordrhein-Westfalen

Unternehmen agieren auf globalen Märkten. Dabei ist ihre Innovationsstärke ein wesentlicher Faktor, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Entwicklungsergebnisse müssen immer schneller vorliegen, Unternehmen somit Prozesse und Produktionsabläufe ständig optimieren. Das zunehmende Tempo von Veränderungen macht aber auch vor gesellschaftlichen Themen nicht halt. Für Organisationen als Träger oder Anbieter sozialer Dienstleistungen gilt es daher, die Qualität ihrer Angebote permanent zu reflektieren, zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Innovationen bedeuten somit mehr als nur technologische Neuerungen: Sie umfassen die Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Ideen in marktgängige Produkte und bieten zugleich neue Verfahren und Lösungsstrategien für sämtliche gesellschaftlichen Bereiche.

Bei diesen Herausforderungen können die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen unterstützen. Durch einen effektiven Wissens- und Technologietransfer zu Unternehmen und Institutionen steigern sie deren Innovationsniveau und leisten somit einen bedeutenden Beitrag zur Wertschöpfung. Im Gegenzug wird die Ausrichtung von Lehre und Forschung an den Bedürfnissen der Praxis – und somit das gemeinsame Arbeiten an den Innovationen von morgen – gesichert.

InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen

Um diesen Austausch zu stärken, arbeiten insgesamt 29 Hochschulen und vier Hochschul-Transfergesellschaften in der 2007 gegründeten InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen zusammen. Sie ist damit das größte derartige Bündnis bundesweit. Die InnovationsAllianz versteht sich als partnerschaftlich organisiertes Netzwerk, um die Kompetenz und Forschungserfahrung ihrer Mitglieder und deren über 30.000 Wissenschaftler/-innen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene bekannter zu machen, stärker in die Praxis zu tragen und für Kooperationen mit Partnern eine gemeinsame Plattform zu bilden.

Die InnovationsAllianz fördert deshalb die Stärkung von Forschung und Transfer der beteiligten Hochschulen unter anderem durch Serviceleistungen für die Hochschulen, die Kooperations-Vermittlung von Forschenden und Praxispartnern sowie durch eine begleitende aktive Öffentlichkeitsarbeit. Dabei gelten für alle beteiligten Hochschulen und Partner gemeinsam definierte Qualitätsstandards. Sie setzt dabei bewusst auf schlanke Strukturen und ein einfaches und unbürokratisches Zusammenwirken der beteiligten Akteure.

Für Unternehmen und gesellschaftliche Institutionen liegt der besondere Mehrwert der InnovationsAllianz beispielsweise in der zentralen Ansprechbarkeit der Transfereinrichtungen. Dies gilt gerade für diejenigen, die erstmalig mit Hochschulen kooperieren möchten.

Die InnovationsAllianz wurde vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW in der Startphase institutionell gefördert. Eine Reihe von Unternehmen unterstützt die InnovationsAllianz darüber hinaus als Mitglieder im „Innovations-Club NRW“.

Erfahrungen aus 25 Jahren Wissens- und Technologietransfer

Bis Mitte der siebziger Jahre führten in NRW lediglich einzelne anwendungsnahe Institute und Wissenschaftseinrichtungen nachfrageorientiert und branchenbezogen Transferaktivitäten durch. Erst in den folgenden Jahren intensivierten die Hochschulen ihre Zusammenarbeit in diesem Bereich, zum Beispiel mit einer gemeinsamen Präsenz auf der Hannover Messe.

Der größte Meilenstein und Startpunkt der heute etablierten Strukturen folgte aber erst 1985: Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes stellte den NRW-Hochschulen Sondermittel zur Förderung von Forschungs- und Technologietransferstellen zur Verfügung. Damit sollten Forschungs- und Entwicklungsergebnisse aus den Hochschulen interessierten Unternehmen transparent und strukturiert zur Verfügung gestellt werden können.

Die InnovationsAllianz ergänzt diese Strukturen heute um eine landesweite Plattform zur partnerschaftlichen, strategischen Zusammenarbeit und greift so auf die Erfahrung der Hochschulen von über 25 Jahren Wissens- und Technologietransfer zurück:

Die Hochschulwelt ist vielfältig

Von Stabsstellen über zentrale wissenschaftliche Serviceeinrichtungen und Verwaltungsdezernate bis hin zu rechtlich selbstständigen Strukturformen (GmbH, e.V.) – es gibt keine Standardlösung für die Transferstrukturen an den NRW-Hochschulen. Vielmehr wurden spezifische Anforderungen aufgegriffen, die beispielsweise durch die jeweilige Region, die fachliche Ausrichtung oder Personal- und Ressourcenausstattung vorgegeben sind. Die Hochschulen arbeiten dabei ständig daran, diese individuell bewährten Strukturen und Prozesse weiter zu optimieren.

Umfangreich und zielgenau: das Dienstleistungsportfolio im Transfer

Natürlich versuchen die Hochschulen, die relevanten Bereiche – zum Beispiel Forschungsmarketing, Schutzrechte, Projektentwicklung, Gründungsberatung oder Veranstaltungsmanagement – professionell abzubilden. Sie setzen hierbei aber gezielt Schwerpunkte und legen die Auswahl ihrer „Werkzeuge“ individuell fest. Die Zielausrichtung ist dabei immer die gleiche: Kooperationen zwischen Hochschulen und Praxis effizient und professionell zu realisieren. Dies erfordert unter anderem leistungsstarke Netzwerkstrukturen, in denen Kooperationschancen identifiziert und wirksame Verwertungsformen umgesetzt werden können.

Transferpartnerschaften – gleiche Augenhöhe schafft Vertrauen

Ein guter Austausch kommt besonders dann zustande, wenn sich Partner auf gleicher Ebene begegnen, die gleiche Sprache sprechen und in vertrauten Strukturen handeln. Das gilt für ganz vielfältige Situationen, in denen Menschen aufeinandertreffen. Ganz besonders aber dann, wenn die Dinge, die sie besprechen und vereinbaren, von entscheidender Bedeutung sind. Der Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschule und Praxis ist ein solcher Fall. Denn ein reibungsloser und effizienter Ablauf von Austauschprozessen mit der Praxis setzt eine Transparenz hochschulinterner Strukturen, Prozesse und Entscheidungen voraus. Erreichbarkeit, Verbindlichkeit, eine zeitnahe Reaktion und Verschwiegenheit sind eben nicht nur Marketingphrasen. Dies alles schafft Kundenzufriedenheit, bildet Vertrauen und sichert letztlich den Erfolg.



Strategiewechsel von Angebots- zu Kundenorientierung im Transfer

Gegenüber der in den Anfangsjahren des NRW-Transfers dominierenden zielgruppenneutralen Darstellung des „Angebots“ der Hochschulen hat man verstanden, woran sich ein erfolgreicher Transfer wirklich orientieren muss: dem Bedarf der Praxispartner, der Wissenschaft und der weiteren regionalen und überregionalen Zielgruppen im Innovationsprozess.

Aus diesem Grund gehört die Entwicklung von innovativen Vermarktungs- und Transferstrategien für Forschungseinrichtungen zur Tagesordnung. Denn erfolgreiche Austauschprozesse mit der Praxis sind auch ein Faktor für das Ansehen einer Hochschule und führen oft zu Dritteinnahmen, die direkt oder indirekt über eine leistungsorientierte Mittelvergabe des Landes ihre finanzielle Leistungsfähigkeit fördern. Die Reputation ist gegenüber Forschungspartnern genauso wichtig wie bei der Rekrutierung von Personal für Forschung, Lehre und Verwaltung.

Zudem wird vor dem Hintergrund des demografischen Wandels nach Zeiten steigender Studierendenzahlen bereits mittelfristig ein Wettbewerb der Hochschulen um Studieninteressierte beginnen. Neben einem qualitativ hochwertigen Studium sind daher auch Hochschulangebote für einen guten Übergang in den Beruf ein Argument bei der Studienplatzwahl.

Transferprofessionalisierung muss auf allen Hochschulebenen erfolgen

Wie in vielen anderen Organisationsstrukturen ist auch an Hochschulen das Zusammenwirken aller Handlungs- und Entscheidungsebenen die Grundvoraussetzung für Veränderungsprozesse. Die Intensivierung und Professionalisierung des Wissens- und Technologietransfers ist den Hochschulleitungen in NRW ein wichtiges Anliegen und somit in allen Mitgliedshochschulen der InnovationsAllianz fest im Organigramm der Leitungsebene verankert.



Auch in den Transferstellen selbst setzt eine zunehmende Spezialisierung ein. Die Zeit der universellen Allrounder ist lange vorbei. Inzwischen gibt es in den Transferteams Gründungscoaches, Patent-scouts, Weiterbildungs- und Karriereberater/-innen, Fundraiser/-innen und viele andere Experten/-innen.

Wichtig ist auch, ein transferaffines Grundverständnis bei den Wissenschaftlern/-innen zu schaffen, damit beispielsweise Publikations- und Patentierungsinteressen sich nicht widersprechen.

Transfer erfordert Netzwerkdanken und -handeln

Transferstellen arbeiten zum einen traditionell im Sinne ihrer Lotsenfunktion für die Praxis und zum anderen auch als hochschulinterner Knotenpunkt zwischen Wissenschaftlern/-innen, Verwaltung, Hochschulleitung und externen Dienstleistern, wie beispielsweise den Patentverwertungsagenturen.

Die Transfereinrichtungen der Hochschulen kooperieren dabei aktiv – ob individuell in ihrer Region oder als InnovationsAllianz gemeinsam auf Landesebene – mit anderen innovationsorientierten Kräften wie Politik und Verwaltung, Verbänden und Netzwerken, Handwerks- und Handelskammern, Schulen sowie verschiedenen Cluster- und Exzellenz-Initiativen. Angesichts der über 68 Hochschulen, mehr als 50 außeruniversitären Forschungseinrichtungen – darunter zwölf Max-Planck-Institute und 14 Institute der Fraunhofer-Gesellschaft – sowie rund 100 an den Hochschulen angesiedelten Forschungsinstitute in NRW sind die gute Kommunikation und Netzwerkbildung unabdingbar für eine effiziente Zusammenarbeit. Denn nur wenn der „Staffelstab“ zwischen den Akteuren selbstverständlich und reibungslos wechselt, lässt sich das beeindruckende Wissenschaftspotenzial in Nordrhein-Westfalen effizient nutzen.

Industrie und KMU, regional und international – das sind keine Widersprüche

Die nordrhein-westfälische Wirtschaft besteht aus einer Mischung von Großkonzernen und mittelständischen Betrieben. 19 der 50 umsatzstärksten deutschen Unternehmen haben ihren Sitz in NRW: darunter Bayer, Deutsche Post DHL, Deutsche Telekom, E.ON, Metro, Rewe, RWE und ThyssenKrupp. Mit der Metropole Ruhr als Kernraum ist das Land die stärkste Industrieregion Europas. Die Konzerne kooperieren traditionell stark mit Hochschulen. Sie haben beispielsweise schon vor langer Zeit erkannt, dass eine enge Forschungszusammenarbeit auch die große Chance bietet, in den Projekten motivierte und qualifizierte Mitarbeiter/-innen von morgen kennenzulernen. Über 500.000 junge Menschen studieren an den NRW-Hochschulen, damit absolviert jeder vierte Studierende in Deutschland seine akademische Ausbildung in Nordrhein-Westfalen – welches ein Potenzial in Zeiten eines immer stärkeren Fachkräftemangels.

Hochschulkooperationen sind aber auch für den Mittelstand selbstverständlich geworden. Mit rund 760.000 kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) stellt der Mittelstand in NRW rund 70 Prozent aller Arbeitsplätze und erwirtschaftet über 40 Prozent der Nettowertschöpfung. Wollen sie erfolgreich auf dem

globalen Markt bestehen, benötigen sie direkten Zugang zu Forschung und Entwicklung. Weil sich KMU aber oft keine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung leisten können, ermöglichen die Transfereinrichtungen hier den Zugang zu praxiserfahrenen Forschungspartnern und modern ausgestatteten Laboreinrichtungen in den Hochschulen.

Wie Unternehmen müssen auch die Hochschulen inzwischen selbstverständlich im internationalen Raum agieren, um im Wettbewerb um die besten Köpfe, aktuellsten Forschungsfragen und letztlich zur Sicherung von Drittmitteln mithalten zu können. Somit agieren die Transfereinrichtungen der NRW-Hochschulen inzwischen global, sei es grenzüberschreitend mit niederländischen und belgischen Partnern, europäisch im Forschungsrahmenprogramm oder weltweit mit Global Playern und Forschungseinrichtungen auf anderen Kontinenten.

Herzstück ist und bleibt aber die Region. Die Hochschulen wissen um ihre Wurzeln in NRW und das enorme Innovationspotenzial der dort ansässigen Unternehmen.

Mit der Broschüre „Hochschulen als Innovationsmotoren für NRW“ möchte Ihnen die InnovationsAllianz anlässlich der 25 Jahre Transferarbeit an NRW-Hochschulen eine Auswahl aus der Vielzahl von innovationsfördernden Forschungsprojekten und Transferinitiativen in einer Publikation vorstellen – und so die hier skizzierten Strategiebausteine lebendig illustrieren.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Kennenlernen.

Die Hochschulen nehmen ihre Rolle als Innovationsmotor in Nordrhein-Westfalen sehr ernst. Sie arbeiten stetig an einer weiteren Professionalisierung ihres Wissens- und Technologietransfers, denn selbstverständlich gibt es immer noch verbesserungsfähige Prozesse und Strukturen.

Fordern Sie uns!

Ihre InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen



Solarturm Jülich

Die Erforschung einer zukunftsweisenden Energietechnik soll das Projekt „Solarturm Jülich“ voranbringen. 2008 nahm das erste deutsche solarthermische Demonstrations- und Versuchskraftwerk seinen Betrieb auf. Forschungspartner in diesem Kompetenzzentrum ist das Solar-Institut Jülich der Fachhochschule Aachen.

Es geht um die umweltfreundliche Erzeugung von elektrischer Energie aus der gebündelten Kraft der Sonne. Über 2000 Spiegel – so genannte Heliostate – reihen sich auf einer Fläche von zwölf Fußballfeldern aneinander. Jeder Spiegel hat eine Oberfläche von rund acht Quadratmetern und wird zweiachsig der Sonne nachgeführt. Das Spiegelfeld bündelt die einfallende Sonnenstrahlung in bis zu 1000-facher Konzentration auf eine 22 Quadratmeter große Empfängerfläche an der Spitze des 60 Meter hohen Solarturms. Herzstück des Solarturmkraftwerks ist dieser Receiver, dessen keramische Absorber durch die einfallenden Sonnenstrahlen erhitzt werden. Angesaugte Luft wird hier bis auf 700 Grad aufgeheizt. Der erzeugte Wasserdampf treibt eine Turbine an, deren Rotationsenergie ein Generator in elektrischen Strom (Nennleistung 1,5 Megawatt) umwandelt und ins öffentliche Netz einspeist. Die erhitzte Luft speist zudem einen thermischen Speicher, der Wolkendurchzüge von etwa einer Stunde überbrücken kann.

Schwindende fossile Brennstoffreserven und wachsende Probleme durch den weltweiten Klimawandel stellen Politik, Wirtschaft und Technologie beim Thema Energieversorgung vor große Herausforderungen. Solarthermische Kraftwerke gelten unter Wissenschaftlern/-innen als eine der besten Optionen für die Bereitstellung der weltweit benötigten großen Mengen CO₂-freien Stroms.

Der Solarturm Jülich ist ein wichtiger Baustein zur Erforschung dieser Art der Energiegewinnung unter Praxisbedingungen. Im engen Verbund arbeiten

*Über 2000 Spiegel reihen sich auf einer Fläche von zwölf Fußballfeldern im ersten deutschen solarthermischen Demonstrations- und Versuchskraftwerk aneinander.
Foto: M. Kraus*

Experten/-innen vom Solarinstitut Jülich, der Stadtwerke Jülich als Bauherr und Betreiber, der Kraftanlagen München GmbH als Generalunternehmer sowie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt e.V. an der Weiterentwicklung dieser zukunftsweisenden Technologie. Der mehrjährige Test des Gesamtsystems gilt als konsequenter Schritt von der Entwicklung zur Vermarktung in sonnenreiche Regionen. Wirtschaftliches Gesamtziel ist es, die derzeitige Marktführerschaft des deutschen Anlagen- und Maschinenbaus in diesem stark wachsenden Exportmarkt zu sichern. Zur Nutzung des kostenlosen solaren Angebots stehen inzwischen verschiedene Technologien zur Verfügung. Die Turmtechnologie ist eine davon, allerdings eine vielversprechende. Die nächste Forschungsstufe widmet sich dem Ausbau einer solchen Anlage zum Hybridkraftwerk, dessen Gasturbine auf der Basis von Biomasse betrieben wird. Langfristig soll sogar die direkte solare Erzeugung von Wasserstoff und synthetischen Kraftstoffen ermöglicht werden.

Gefördert wurde das Projekt von den Wirtschaftsministerien Nordrhein-Westfalens und Bayerns sowie dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Fachhochschule Aachen

Kontakt:

Solarturm Jülich

Prof. Dr. Bernhard Hoffschmidt

Tel.: 0241 / 60 09 53 529

hoffschmidt@sj.fh-aachen.de

www.solarturm-juelich.de

„Hot Spots“ der Forschung

Mit ihrem Großprojekt „RWTH Aachen Campus“ befindet sich die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen auf dem Weg zu einer der weltweit führenden technischen Universitäten. Den wissenschaftlichen Kern bilden die bis zu 19 Forschungscluster, die bis 2017 mit Büro- und Hallenflächen sowie Laboreinrichtungen für mehr als 10.000 Mitarbeiter auf einer Fläche von rund 800.000 Quadratmetern etappenweise entstehen sollen. Den Anfang machen die sechs Startcluster Bio-Medizintechnik; Umweltfreundliche, nachhaltige Energietechnik; Optische Technologien; Logistik; Integrative Produktionstechnik und Schwerlastantriebstechnik.



2,5 Quadratkilometer Fläche für Forschung und Lehre. Foto: RKW Rhode Kellermann Wawrowsky, Düsseldorf

Die Rahmenbedingungen des RWTH Aachen Campus bieten Industrieunternehmen und Hochschulen eine neue Qualität der Zusammenarbeit

und des Austausches. In einem Cluster arbeiten Forschungspartner aus der Industrie gemeinsam mit Hochschulen ganzheitlich und interdisziplinär



Bis zu 19 Forschungscluster werden sich auf dem Campus ansiedeln. Foto: RKW Rhode Kellermann Wawrowsky, Düsseldorf

an definierten Forschungsschwerpunkten. Solche Kooperationen steigern einerseits Relevanz und Praxisbezug der einzelnen Themenfelder. Andererseits können Technologien früher und urteilssicherer als bisher hinsichtlich ihrer Chancen und Risiken bewertet und deren Reifegrad beeinflusst werden. Zusätzlich bieten gemeinsam genutzte Ressourcen die Chance, bestehende Synergiepotenziale auszuschöpfen. Es entstehen thematische „Hot Spots“ der Forschung mit qualifizierten Leistungsträgern und leistungsfähigen Versuchseinrichtungen.

Bis zu 250 nationale und internationale Technologieunternehmen können sich mit eigenen Forschungs- und Entwicklungskapazitäten auf dem Campus ansiedeln. Über einzelne Forschungsk Kooperationen hinaus sind sie in der Lage, sich zudem längerfristig in die Forschungs- und Weiterbildungsaktivitäten der RWTH Aachen einzubringen.

Das über 2,5 Quadratkilometer große Areal des RWTH Aachen Campus umfasst die bestehenden RWTH-Flächen sowie zwei Erweiterungsgebiete – den Campus Melaten in Seffent/Melaten und den Campus West. Der erste Bauabschnitt des neuen RWTH Aachen Campus wird auf dem Campus Melaten realisiert. Der feierliche Spatenstich erfolgte am 18. Februar 2010. Auf 473.000 Quadratmetern entstehen neben Hochschuleinrichtungen bis zu elf Forschungscluster mit Büroräumlichkeiten sowie La-

Der RWTH Aachen Campus bietet thematische „Hot Spots“ der Forschung mit qualifizierten Leistungsträgern und leistungsfähigen Versuchseinrichtungen.

bor- und Hallenflächen. Zentrale Einrichtungen wie Präsentationsflächen, Tagungs- und Seminarräume sowie Serviceeinrichtungen wie Restaurants und kleine Geschäfte werden in die Cluster integriert. Ab 2012 kann im Campus-West der zweite Bauabschnitt mit acht weiteren Forschungsclustern auf rund 327.000 Quadratmetern umgesetzt werden.

Das Management übernimmt die eigens gegründete RWTH Aachen Campus GmbH. In ihrer Verantwortung liegen Entwicklung, Umsetzung und Sicherstellung der gesamten Konzeption. Um den nachhaltigen Erfolg des Projektes zu sichern, nimmt die Gesellschaft Aufgaben wahr, die weit über das operative Clustermanagement hinausgehen. Dazu gehören vor allem auch Vertriebsmanagement, PR und Marketing, die Bereiche Finanzen, Recht und Controlling sowie die Projektplanung Bau.

RWTH Aachen

Kontakt:

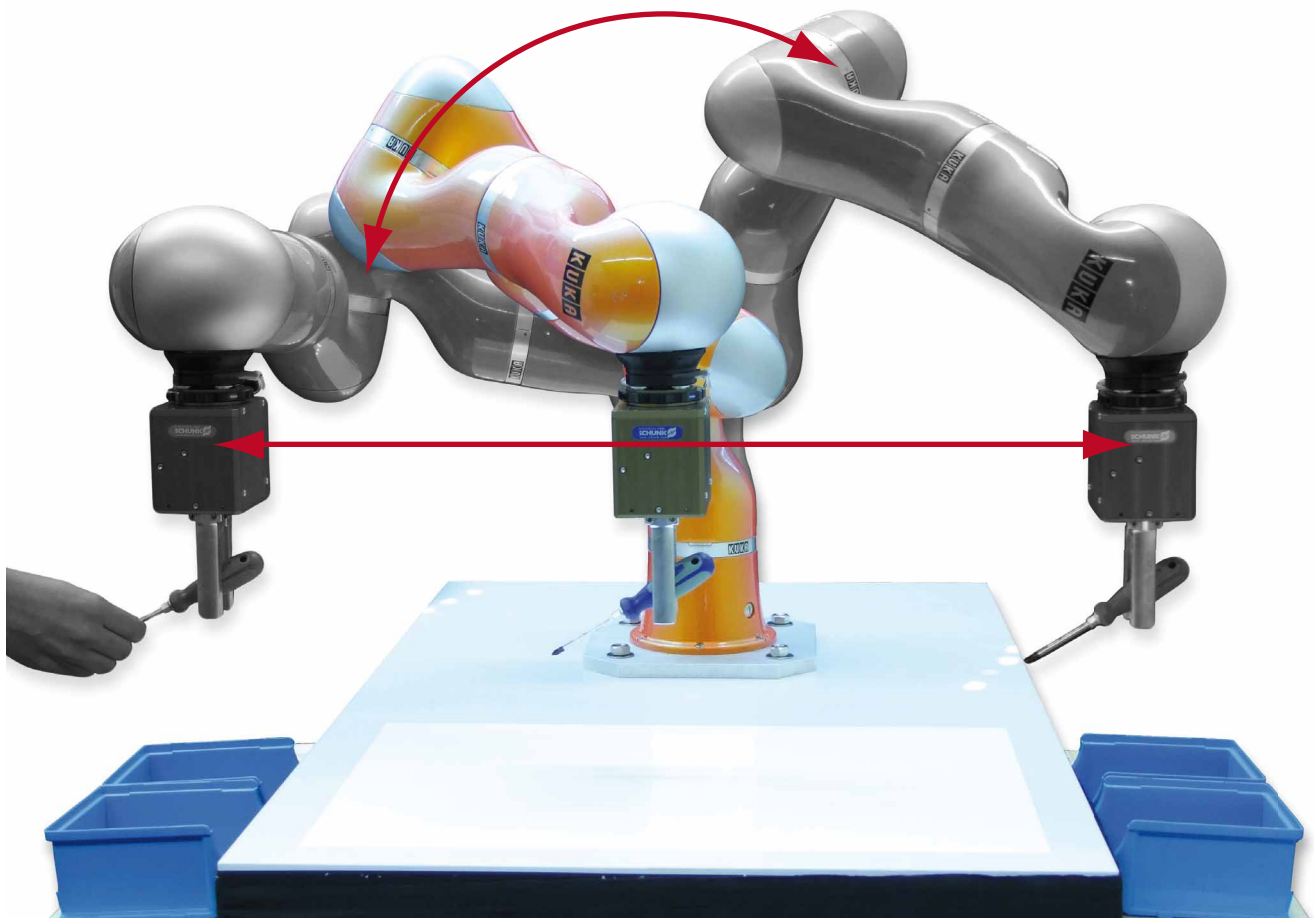
RWTH Aachen Campus GmbH

Prof. Dr. Günther Schuh

Tel.: 0241 / 8 02 74 04

info-campus@rwth-aachen.de

www.rwth-aachen.de/go/id/yhf



FlexiRob: Exemplarische Bewegungen des Endeffektors im Arbeitsraum unter Berücksichtigung von Einschränkungen im Gelenkwinkelraum.

CoR-Lab: Spitzenforschung im Schulterschluss von Wissenschaft und Wirtschaft

Vor drei Jahren etablierte die Universität Bielefeld mit Unterstützung des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen das Forschungsinstitut für Kognition und Robotik (CoR-Lab) und führt dort grundlagen- und anwendungsorientierte Universitäts- und Industrieforschung in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Informatik, Neuro- und Geisteswissenschaften sowie Psychologie und Linguistik zusammen. Von Beginn an kooperiert CoR-Lab dabei mit der Honda Research Institute Europe GmbH (HRI-EU). Gemeinsames Ziel: Maschinen zu entwickeln, die vom Menschen und seinem Verhalten lernen, sich an ihn anpassen und flexibel mit ihm interagieren können.

Zurzeit sind mehr als 90 Forscher/-innen und Mitarbeiter/-innen in die Projekte mit industriellen Kooperationspartnern im CoR-Lab eingebunden. In der integrierten Graduiertenschule des Instituts werden zudem Nachwuchskräfte in einem sehr kompetitiven Hochtechnologiebereich qualifiziert.

Internationale Sichtbarkeit

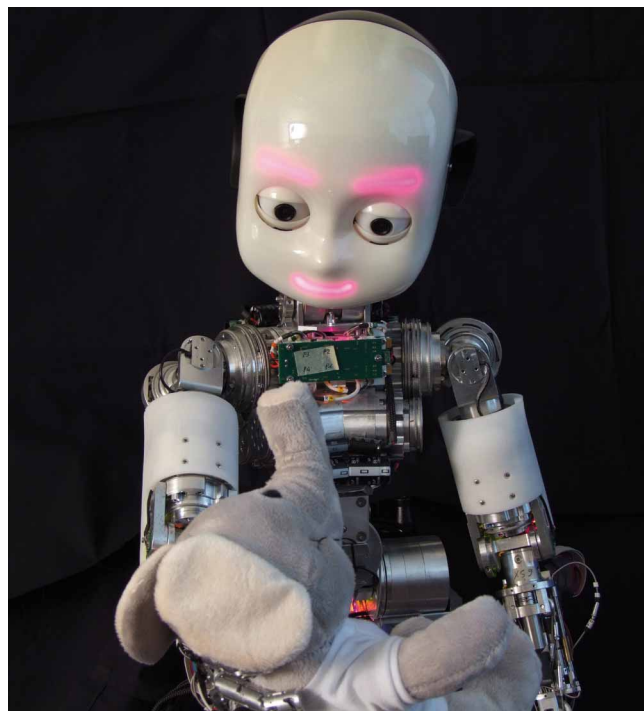
Strategischer Partner ist das Honda Research Institute Europe. Auf Grundlage einer Public-Private-Partnership stellte Honda dem CoR-Lab gleich zwei seiner humanoiden Roboter als Forschungsplattformen zur Verfügung. In zahlreichen interdisziplinären Projekten sollen den Robotern kognitive Fähigkeiten vermittelt werden, um eine innovative Mensch-Roboter-Kommunikation und Interaktion zu ermöglichen. Die Kooperation mit Honda gilt als Best-Practice-Beispiel deutsch-japanischer Zusammenarbeit.

Kooperationen weltweit

Die Universität Bielefeld ist mit ihrem Forschungsschwerpunkt „Interaktive Intelligente Systeme“ eng in die europäische Spitzenforschung eingebunden und konnte die Summe der eingeworbenen EU-Drittmittel in dem hoch kompetitiven Förderprogramm enorm steigern. Im 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union arbeitet das CoR-Lab in internationalen Konsortien, bestehend aus Forschungseinrichtungen und Unternehmen, an innovativen Lösungen für die zukünftigen Herausforderungen auf den Gebieten der Roboter- und Wissenssysteme sowie der kognitiven und lernenden Systeme.

Wissenschaft und Wirtschaft – Hand in Hand in der Region

Interdisziplinarität wird in diesem Hightech-Bereich großgeschrieben, genauso wie die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft: Das CoR-Lab steht



Der humanoide Roboter iCub in einem Interaktionsszenario.

bereit, durch Kooperation langfristig in der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) und darüber hinaus das Potenzial der Lern- und Kognitionstechnologie zu verbreitern und Unternehmen zu helfen, rechtzeitig in diesem Zukunftsbereich ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Es strebt dabei einen fruchtbaren Know-how-Transfer in gemeinsamen Projekten an, um so zur Innovationskraft und wirtschaftlichen Entwicklung der Region beizutragen. Das bezieht sich einmal mehr auch schon auf die Lehre. Denn in Kooperationsprojekten mit Unternehmen sollen auch Studierende möglichst frühzeitig an praktische Probleme herangeführt werden.

Universität Bielefeld

Kontakt:

**CoR-Lab – Research Institute
for Cognition and Robotics**

Prof. Dr. Jochen J. Steil

Tel.: 0521 / 106 - 51 51

**sekretariat@cor-lab.uni-bielefeld.de
www.cor-lab.de**



Prof. Dr. Rolf Bracke (Direktor des GZB) mit einem Modell des GeoTechnikums.

Geothermie „Made in Bochum“

Seit Millionen von Jahren schlummern im zugänglichen Teil der Erdkruste ungeahnte Ressourcen: Die Erdwärme, auch Geothermie genannt, entsteht durch radioaktive Zerfallsprozesse im Erdinneren, die in der Erdkruste seit Urzeiten kontinuierlich Wärme erzeugen. Ein bis vor einiger Zeit noch verborgenes Potenzial, mit dem sich heute Wissenschaftler/-innen auf der ganzen Welt beschäftigen.

Professoren/-innen, wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen und Studierende der Hochschule Bochum befassen sich intensiv mit speziellen Aspekten der Nutzung und Gewinnung dieser regenerativen Energie im Internationalen Geothermiezentrum (GZB). Das GZB wird als Verbundeinrichtung von Wissenschaft und Wirtschaft betrieben und von Professor Dr. Rolf Bracke geleitet. Kooperationspartner in NRW sind neben der Hochschule Bochum die RWTH Aachen, die Fachhochschule Gelsenkirchen und die Hochschule Ostwestfalen-Lippe sowie Institutionen des Öffentlichen Rechts (EnergieAgentur.NRW, Wirtschaftsförderung metropol Ruhr, Bezirksregierung Arnsberg, die IHK Mittleres Ruhrgebiet und die Stadt Bochum). Die zweite Säule bildet die GZB-Wirtschaftsvereinigung, der momentan über 20 Unternehmen angehören.

Um den Forschungsstandort NRW und das Internationale Geothermiezentrum in Bochum weiter zu stärken, wird nun das GeoTechnikum an der Hochschule Bochum errichtet. Diese einmalige Infrastruktur fördert das Land NRW mit elf Millionen Euro. Die Schwerpunkte des neuen Bochumer Forschungszentrums liegen auf den Feldern der innovativen Bohrtechnik, der Reservoirtechnik, der geophysikalischen Messtechnik sowie der Weiterentwicklung von Erdwärmesonden in Verbindung mit Wärmepumpentechnologien zur Erschließung der Erdwärme in Tiefen von 50 Metern bis zu 5.000 Metern.

Zur Ausstattung des Instituts gehören verschiedene Laboratorien, eine Großversuchshalle mit Werkstätten, eigene Bohrgeräte und Bohrtechnik und ein eigenes bergrechtlich gesichertes Testfeld als Feldlabor für Versuche unter produktionsnahen Bedingungen. Mit einer speziellen Coiled-Tubing-Bohranlage für Tiefbohrungen bis zu 5.000 Metern sollen innovative Bohrverfahren entwickelt werden.

Die neuen Möglichkeiten sind auch ein Baustein, um die internationalen Aktivitäten des GZB, die Kooperationsprojekte mit Unternehmen und den Technologietransfer weiter auszubauen. Derzeit werden Vorhaben unter anderem mit Partnern in Chile, der Türkei, Kroatien und Griechenland realisiert. Erst im Oktober 2010 unterzeichnete Professor Bracke in Neuseeland einen Kooperationsvertrag zwischen dem Internationalen Geothermiezentrum und dem Institute of Earth Sciences and Engineering der Universität Auckland.

Um der wachsenden Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt begegnen zu können, wird zudem im Rahmen des Masterstudienganges Bauingenieurwesen in der School of Geothermal Technology der Hochschule Bochum die deutschlandweit einmalige Vertiefungsrichtung „Geothermische Energiesysteme“ angeboten. So werden in der Geothermiestadt Bochum die Entscheider von morgen in allen Facetten der Geothermie exzellent ausgebildet.

**Hochschule Bochum
RWTH Aachen
Fachhochschule Gelsenkirchen
Hochschule Ostwestfalen-Lippe**

Kontakt:

Internationales Geothermiezentrum

Professor Dr. Rolf Bracke

Tel.: 0234 / 3 21 02 33

geothermie@geothermie-zentrum.de

www.geothermie-zentrum.de

www.hochschule-bochum.de



rubitec: Eine effiziente Schnittstelle

Der Erfolg eines Wirtschaftsstandortes im globalen Wettbewerb wird unter anderem vom Potenzial der Umsetzung von technisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen in Produkte und Verfahren bestimmt. In vielen Technologiefeldern sind dabei Hochschulen und Forschungseinrichtungen leistungsstarke Partner der Industrie.

Mit ihrer Forschungs- und Verwertungsgesellschaft „rubitec“ hat die Ruhr-Universität Bochum eine effiziente Schnittstelle zu den Forschungs- und Entwicklungsleistungen der Hochschule etabliert. rubitec beschleunigt den Transfer von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in die Praxis und unterstützt Unternehmen bei der Erschließung neuer Technologiefelder.

Über die Patentierung und Lizenzierung von Ideen und Entwicklungen aus der Hochschule fördert rubitec die rasche und effiziente Umsetzung von Innovationen in marktfähige Produkte und Verfahren.

Als hochschuleigene Patentverwertungsagentur ist rubitec von der Ruhr-Universität Bochum mit der Bearbeitung aller Aufgaben in den Bereichen Information und Beratung von Erfindern, der Bewertung von Erfindungen, der Anmeldung und Verwertung von Schutzrechten beauftragt. Zielsetzung ist ein

optimiertes Patentmanagement, bei dem ausschließlich positiv evaluierte Erfindungen zum Patent angemeldet werden. Über eine schnelle Verwertung der Patentanmeldungen/Patente werden die Verfahrenskosten optimiert.

Über Seminare oder Sprechstage mit Patentanwälten sowie eine intensive Vor-Ort-Beratung wird der intensive Kontakt zu den Erfindern/-innen hergestellt und gepflegt. Ein zusätzliches „PatentScouting“ verstärkt die Erfinderberatungsaktivitäten. Mit durchschnittlich 30 Erfindungsmeldungen pro Jahr – Tendenz steigend – ist die Ruhr-Universität eine der patentaktivsten Hochschulen in NRW.

Eine wichtige Basis des Transfers ist aber auch die Gründung innovativer Unternehmen aus der Hochschule. Anzahl und Erfolg der Ausgründungen lassen sich durch eine Reihe von Maßnahmen positiv beeinflussen.



Die Ruhr-Universität-Bochum.



Der Campus mit dem Audimax.

rubitec unterstützt „Spin-offs“ aus der Ruhr-Universität durch eine Vielzahl gründungsunterstützender Aktivitäten. Neben der frühzeitigen Sensibilisierung der Studierenden für das Thema Gründung, der Motivierung potenzieller Gründer und der Qualifizierung junger Unternehmer gehört dazu auch die Entwicklung eines gründungsfördernden Umfeldes in der Hochschule. Dazu werden in der Ruhr-Universität ein „Science-Angels“-Netzwerk aufgebaut, gründungsrelevante Lehrveranstaltungen etabliert, aber auch eine stärkere Vernetzung mit Kapitalgebern organisiert. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch den Aufbau eines regionalen Beteiligungsfonds, in dem neben der rubitec GmbH die IHK Bochum, die Sparkasse Bochum und ein regionales Seniorexperten-Netzwerk mitwirken.

Eingebunden sind diese Aktivitäten in ein regionales Gründungsnetzwerk, in dem Einrichtungen wie IHK, Kreditinstitute, Wirtschaftsförderung und Technologiezentren aktiv zusammenarbeiten.

Ruhr-Universität Bochum

Kontakt:

rubitec GmbH

Dr. Karl Grosse

Tel.: 0234 / 3 21 19 35

karl.grosse@ruhr-uni-bochum.de

www.ruhr-uni-bochum.de/rubitec

LIFE & BRAIN: Biomedizin auf höchstem Niveau

Medizinische Forschung und Entwicklung finden in Bonn auf höchstem Niveau statt. Im Bereich der angewandten Biomedizin führt LIFE & BRAIN Expertenwissen aus den Gebieten Genomforschung, transgene Modelle, Stammzelltechnologie und kognitive Hirnforschung zusammen. Das als GmbH geführte universitätsnahe Unternehmen arbeitet eng mit der Medizinischen Fakultät des Universitätsklinikums Bonn zusammen. Ziel von LIFE & BRAIN ist die Konzeption zukunftsorientierter Produkte für Krankheitsforschung und -früherkennung, Medikamentenentwicklung und Geweberegeneration.



Das LIFE & BRAIN auf dem Gelände des Universitätsklinikums Bonn.

LIFE & BRAIN weist eine in Deutschland einzigartige Struktur für transnationale Forschung und Entwicklung auf. Unter einem Dach arbeiten universitäre Forschergruppen innerhalb von Forschungs- und Entwicklungs Plattformen mit Mitarbeitern/-innen der LIFE & BRAIN GmbH und einem Inkubatorsegment zusammen. Dieses Drei-Säulen-Modell ermöglicht einen effizienten Transfer von akademisch entwickeltem Know-how in die kommerzielle Nutzung.

Die F&E-Plattformen von LIFE & BRAIN

Die Themenschwerpunkte der einzelnen Plattformen spannen einen weiten Bogen vom Krankheits-Gen bis zur Anwendung am Patienten. Die Wissenschaftler/-innen der Plattform Genomics arbeiten mit den neuesten Technologien der Genomforschung an der Identifizierung von Krankheitsgenen, die in Zusammenhang mit komplexen genetischen Erkrankungen wie manische Depression, Schizophrenie oder bestimmten Formen der Epilepsie stehen. Neue Verfahren in der funktionellen Genomik erlauben den Wissenschaftlern/-innen der Plattform Transgenics faszinierende Einsichten in die molekularen Mechanismen von Hirnfunktionen und Erkrankungen des Nervensystems. Untersuchungen am Tiermodell sollen helfen, Krankheitsmechanismen zu identifizieren.

Einzelne Wissenschaftler/-innen können ihre Entwicklungen innerhalb von LIFE & BRAIN von der akademischen Forschung über die Produktentwicklung bis hin zu einer möglichen Ausgründung im Inkubatorsegment konsequent weiterverfolgen.

ren und neue diagnostische und therapeutische Verfahren zu evaluieren. Die Plattform NeuroCognition konzentriert sich auf das Verständnis kognitiver Prozesse. Mittels funktioneller Bildgebung können spezifische Hirnfunktionen lokalisiert und funktionelle Defizite identifiziert werden. Dies ermöglicht eine frühe Diagnose und öffnet neue Wege für die Entwicklung und Validierung von Wirkstoffen. Die Plattform Cellomics nutzt pluripotente humane Stammzellen, um zelluläre Krankheitsmodelle für die Wirkstoffentwicklung und neue Strategien für den Zellersatz im Nervensystem zu entwickeln. Aus sogenannten Alleskönner-Zellen stellen die Wissenschaftler/-innen dieser Plattform im Labor menschliche Gehirnzellen her. An solchen Zellen können molekulare Krankheitsmechanismen nachgestellt und neue Wirkstoffe erprobt werden.

Die Kosten für Errichtung und Ausstattung von LIFE & BRAIN wurden aus dem Bonn-Berlin-Ausgleich und vom Land Nordrhein-Westfalen gemeinsam aufgebracht. Die Medizinische Fakultät der Universität Bonn leistet in der Aufbauphase einen Beitrag zu den Betriebskosten. Über strukturelle Drittmittel, Industriebeteiligungen, Patenteinnahmen, Dienstleistungen und eigene Produkte will sich LIFE & BRAIN schon bald eine eigenständige finanzielle Basis schaffen.



Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Kontakt:

Life and Brain GmbH

Prof. Dr. Oliver Brüstle

Tel.: 0228 / 6 88 55 00

cellomics@lifeandbrain.com

www.lifeandbrain.com

BusinessCampus – Das Gründerzentrum auf dem Campus

Die true fruits GmbH, Deutschlands Start-up des Jahres 2009, das Bonner Technologieunternehmen IP Labs, das mittlerweile Teil der Fuji-Gruppe ist, und die Sankt Augustiner Digimago GmbH, Gewinner des Gründerpreises der Kreissparkasse Köln im Jahre 2008 – diese Unternehmen sind der sichtbare Beweis dafür, dass Existenzgründung seit jeher ein wichtiges Thema an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist. Studierende und Absolventen/-innen haben bereits in den Gründerjahren der jungen Hochschule auf sich aufmerksam gemacht. Mittlerweile gibt es ein Netzwerk von weit über 80 Unternehmen, die aus der Hochschule hervorgegangen sind.

Seit 2005 bietet die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg mit dem Gründerzentrum BusinessCampus das perfekte Umfeld für den Start eines jungen Unternehmens. In modernen Gebäuden auf dem Hochschulgelände im rechtsrheinischen Sankt Augustin und im linksrheinischen Rheinbach werden innovativen Existenzgründern/-innen und jungen Unternehmen Büroräume, Labore und Konferenzräume angeboten. Diese räumlichen Angebote werden ergänzt durch ein koordiniertes Beratungsangebot für alle Phasen der Unternehmensentwicklung. Die Beratung reicht von der Erst- über die Gründungs- bis zur Wachstumsberatung. Für Fragen der Ziel- und Strategieentwicklung, der Erstellung von Businessplänen und Geschäftsmodellen, zu öffentlichen Fördermitteln und Finanzierungen, Steuern und Recht, Verhandlungstechnik und Unternehmensführung sowie weiteren spezifischen Themen steht ein Netzwerk aus bewährten und kompetenten Fachleuten zur Verfügung. Die Gründungsakademie Rhein-Sieg am BusinessCampus bietet darüber hinaus ein umfangreiches Qualifizierungsangebot für Gründer/-innen und Unternehmer/-innen.



Das Team der true fruits GmbH: Das Unternehmen ist Deutschlands Start-up des Jahres 2009.

Betreiberin des Businesszentrums ist die BusinessCampus Rhein-Sieg GmbH, ein gemeinsames Unternehmen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, der Kreissparkasse Köln und der Wirtschaftsförderung des Rhein-Sieg-Kreises. Dieser nachhaltige Partnerverbund stellt den ansässigen Unternehmen seine unterschiedlichen Kompetenzen und Netzwerke zur Verfügung. Das Angebot richtet sich insbesondere an Studierende, Hochschulangehörige und Absolventen/-innen der Hochschule Bonn-Rhein-



Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bietet ein hervorragendes Umfeld für den Start junger Unternehmen.
Foto r. l.: Eric Lichtenscheidt

Sieg, aber auch an andere innovative Gründungen und Unternehmen. Die Mietdauer ist auf fünf Jahre befristet. Ziel des BusinessCampus ist es, für die jungen Unternehmen die betrieblichen Vorlauf- und Investitionskosten zu senken, einen optimalen Service bei der Betriebsbetreuung und -entwicklung zu leisten und den Betrieben damit zu einem raschen und nachhaltigen Wachstum zu verhelfen.

Zurzeit sind auf einer Gesamtfläche von insgesamt rund 2.100 Quadratmetern 30 Firmen ansässig, mit Schwerpunkten in den Bereichen IT und Medien. Mehr als 75 Arbeitsplätze sind dadurch aktuell entstanden. Eine Stiftungsprofessur für Existenzgründungs- und

Mittelstandsmanagement ergänzt das Beratungsangebot durch Lehrveranstaltungen zum Thema Entrepreneurship für Studierende aller Fachbereiche.

Laut einer Studie des Bundeswirtschaftsministeriums bietet die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg damit eines der Top-5-Gründungsprogramme an Fachhochschulen in Deutschland.

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Kontakt:

BusinessCampus Rhein-Sieg

Dr. Udo Scheuer

Tel.: 02241 / 3 97 21 01

scheuer@bc-rs.de

www.bc-rs.de

Der Innovationsstandort

In der Region Dortmund, Hamm und Kreis Unna gehen Forschung, Entwicklung und Produktion Hand in Hand. Wissenstransfer ist hier kein Fremdwort mehr. Der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist einer der Motoren für Innovation und Wachstum. Das Netzwerk „Der Innovationsstandort“ unterstützt diese Bestrebungen nachhaltig: Dynamische Unternehmen und wissenschaftliche Institutionen sollen noch passgenauer zusammengebracht werden.

Gefördert werden die Zusammenarbeit bei der Entwicklung innovativer Produkte und Projekte, der Austausch von Personen und die Weiterbildung. Das Netzwerk organisiert ein Bündel an Maßnahmen, um langfristig eine nachhaltig tragende Kultur der Koope-

ration in der Region auf- und auszubauen. Die Initiatoren des Netzwerkes sind davon überzeugt, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Region von einer intensiven Zusammenarbeit von Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft stark profitiert. Dies gilt insbesondere für



Prof. Dr. Wilhelm Schwick (r.), Rektor der Fachhochschule Dortmund, beim Gedankenaustausch auf einem der vielen Netzwerk-Treffen.



Das Netzwerk vermittelt Kontakte zu Wissenschaftlern/-innen oder Studierenden, hilft bei der Partnersuche für Forschungsprojekte und unterstützt den Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

kleine und mittelständische Unternehmen, die selten über eigene Forschungsabteilungen verfügen. Ein durch Kooperationen geschärftes Standortprofil betont die wirtschaftlichen Stärken und wissenschaftlichen Kompetenzen der Region.

Um diese Ziele erreichen zu können, gründeten die Fachhochschule Dortmund, die Handwerkskammer Dortmund, die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, die TechnologieZentrumDortmund GmbH, die Technische Universität Dortmund sowie die Wirtschaftsförderungen der Städte Dortmund, Hamm und Kreis Unna das Netzwerk „Der Innovationsstandort“. Es steht allen interessierten Institutionen vor Ort offen.

„Der Innovationsstandort“ unterstützt den Transfer von Wissen in der Region. Ob Kontakte zu Wissenschaftlern/-innen oder Studierenden, die Partnersuche für Projekte im Bereich Forschung und Entwicklung oder der Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft generell – das Netzwerk hilft weiter. Gleichzeitig versteht man sich als Ansprechpartner für Vertreter/-innen der Wissenschaft, die auf der Suche nach Partnern aus der regionalen Wirtschaft sind. Regelmäßig organisierte Veranstaltungen – häufig abgestimmt auf bestimmte Wirtschaftszweige – tragen dazu bei, die Austauschprozesse zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu



„Der Innovationsstandort“ bündelt alle nötigen Maßnahmen, um eine nachhaltig tragende Kooperationskultur zwischen Forschung und Praxis in der Region zu schaffen.

forcieren und zu vertiefen. Hier werden erste Kontakte geknüpft und häufig schon Projektskizzen entworfen. Das Netzwerk „Der Innovationsstandort“ berät zudem, welche Fördermittel auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene für Projekte bereitstehen.

Spezielle Angebote ergänzen die Servicepalette. Dazu zählt etwa das Dortmunder Modell Mittelstands-Stipendien. Studierende kommen schon während des Studiums mit beteiligten Unternehmen in Kontakt, die Jungwissenschaftler/-innen nach ihrem Abschluss gern als qualifizierte Mitarbeiter/-innen gewinnen möchten. Ideen-Minings, die auch als Think Tanks bekannten Kreativworkshops, nutzen Synergieeffekte. Potenzialberatungen bieten unternehmensspezifisch zugeschnittene Lösungen in den Themenfeldern Produktionsmanagement, Planung logistischer Systeme und produktionsnahe Dienstleistungen.

**Fachhochschule Dortmund
Technische Universität Dortmund**

Kontakt:

Der Innovationsstandort

Birke Jantz

Tel.: 0231 / 4 76 45 80

info@der-innovationsstandort.de

www.der-innovationsstandort.de

G-DUR: Ein Netzwerk für Gründer

Für Unternehmensgründer/-innen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist es oft nicht einfach, bei diesem entscheidenden Schritt den Überblick zu behalten. Allein die zahlreichen Fördermöglichkeiten geraten oftmals zum undurchdringlich scheinenden Dschungel. Welche Angebote gibt es, welche sind für Gründer/-innen relevant? Wer ist überhaupt Ansprechpartner in der Hochschule und wie funktioniert das mit der Antragstellung? Antworten auf solch grundlegende Fragen gibt das Netzwerk „Gründungen aus der Wissenschaft in Dortmund und Region“ – kurz G-DUR.

Studierende, Wissenschaftler/-innen und Absolventen/-innen der Dortmunder Hochschulen und Forschungseinrichtungen finden hier ebenso wie Alumni Unterstützung bei der Entwicklung und Realisierung von Unternehmensgründungen und Verwertungsideen. Zielgruppe sind alle, die eine Idee für ein innovatives Produkt oder eine innovative Dienstleistung haben und diese für eine Unternehmensgründung nutzen möchten. Die G-DUR-Experten bieten als Gründungslotsen Beratungsgespräche an, entwickeln Projekte und koordinieren Netzwerke. Auch begleiten sie Unternehmensgründer/-innen in spe bei der Recherche und Beantragung von Förder- und Finanzierungsprogrammen, bei der Konzeption von Geschäftsplä-

nen sowie bei den diversen Gründerwettbewerben, deren Preisgelder den Start in die Selbstständigkeit erleichtern können.

Das G-DUR-Netzwerk wird unterstützt im Rahmen der Initiative „Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ (EXIST) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Partner des G-DUR-Netzwerks sind die TU Dortmund, die Fachhochschule Dortmund, die Stadt Dortmund mit ihrem start2grow-Gründungswettbewerb und die Technologiezentren in Dortmund, Lünen, Schwerte, Hamm und Kamen. Die Koordination übernimmt seit 2002 das Referat für Forschungsförderung und Wissenstransfer der Technischen Uni-



G-DUR bietet Unterstützung bei der Entwicklung und Realisierung von Unternehmensgründungen und Verwertungsideen.

Die Gewinner der Gründungswerkstatt Kreativwirtschaft 2010: Die Werkstatt ist ein Angebot von „kultur. unternehmen.dortmund“, einem G-DUR-Projekt.



versität Dortmund. Mit seiner Netzwerkarbeit gehört G-DUR zu den bundesweit führenden Gründungsinitiativen an Hochschulen. Seit Start des Netzwerks im Jahr 2002 haben die Partner über 100 Unternehmensgründungen erfolgreich begleitet.

Das Netzwerk bietet ein interdisziplinäres Lehrprogramm zur Selbstständigkeit, Gründungslotsen an den Dortmunder Hochschulen, Coaching von Studierenden und Hochschulangehörigen innerhalb des Dortmunder „start2grow“-Gründungswettbewerbes und kostengünstige Starterbüros, so genannte Pre-Incubator-Zentren. Für die Gründungsinitiative von G-DUR haben die fünf Technologiezentren der Region Dortmund/Unna/Hamm dieses einmalige Angebot entwickelt. Im Pre-Incubator-Center werden potenzielle Gründer/-innen in allen Phasen der Unternehmensplanung unterstützt. Zu den

Leistungen gehören unter anderem eine kostenneutrale Bereitstellung eines eingerichteten Büroraumes für drei bis vier Monate, eine technische Arbeitsplatzausstattung sowie die kompetente Unterstützung bei der Gründung, beispielsweise bei der Erarbeitung eines Businessplans.

Technische Universität Dortmund Fachhochschule Dortmund

Kontakt:

Gründungen aus der Wissenschaft in Dortmund und Region

Sebastian Hanny

Tel.: 0231 / 7 55 55 22

sebastian.hanny@tu-dortmund.de

www.g-dur-online.de

Die Innovationsfabrik – DesignBusiness Lab

„Denken in Produkten“ – mit diesem Ansatz will die Innovationsfabrik der Universität Duisburg-Essen (UDE) das kreative Potenzial ihrer Studierenden und Wissenschaftler/-innen noch häufiger in konkrete Produkt-, Dienstleistungs- und Geschäftsideen umsetzen. Als „kreative Keimzelle“ verknüpft sie wissenschaftliche Grundlagenforschung mit designbasierten Denkansätzen und erzeugt so echte innovative Produkt- und Serviceideen.

Praxiserfahrene Industrie-Designer führen dazu an den einzelnen Lehrstühlen sogenannte „Scouting-Prozesse“ durch. Dabei durchleuchten sie in enger Kommunikation mit den Wissenschaftlern/-innen das Anwendungspotenzial neuer Forschungsergebnisse in einem Kreativprozess. Anhand von ersten Ideen, Skizzen und Zeichnungen visualisieren die Designer dann Varianten und Details und entwerfen auf deren Grundlage neue Produkt-, Service- und Geschäftsideen. Ziel ist, so innovative und transferfähige Produktideen zu entwickeln und diese bis zur konkreten Vermarktung oder Ausgründung universitär zu begleiten.

InnovationsWorkstätten

Zusätzlich zu den Scoutings werden in Kooperation mit der Folkwang Universität semesterbegleitend InnovationsWorkstätten angeboten. Darin entwickeln Studierende und Doktoranden/-innen unterschiedlichster Fachrichtungen und kultureller Hintergründe Lösungsansätze, Produktideen und Prototypen zu zukunftsrelevanten Fragestellungen wie zum Beispiel „Tomorrow’s Power Generation“ oder „ZERO Emission Life“ und erwerben dabei Erfahrung in kreativer und interdisziplinärer Projektarbeit. Die Studierenden ler-



Die Innovationsfabrik ermöglicht teamorientiertes, transdisziplinäres und kreatives Arbeiten.



Praxiserfahrene Industriedesigner setzen in Prototypen die Produktideen um.

nen dabei teamorientiert, transdisziplinär und kreativ zu arbeiten und gewinnen so auch entscheidende Qualifikationen für künftige Arbeitgeber. Mittelfristig sollen die Innovationswerkstätten in die Lehrpläne von Master-Studiengängen und Doktoranden-Programmen integriert werden.

Forschungsergebnisse erfahrbar machen

Indem Forschungsergebnisse anhand von Skizzen, Modellen und Prototypen haptisch sicht- und erfahrbar gemacht werden, steigt auch das Interesse der Wirtschaft an einer Zusammenarbeit mit den Forschern/innen der UDE. Eine Rettungsdrohne für Einsätze in Metropolregionen, ein innovativer Seilroboter für die Physiotherapie oder ein Informationssystem für kooperative Krankenpflege – dies sind nur einige Ideen, die im Rahmen der Innovationsfabrik bereits entwickelt wurden.

Innovatives Transferkonzept

Mit diesem innovativen Transferansatz unterstützt die Innovationsfabrik die Wissenschaftler/-innen der Universität bei der Akquisition von neuen Transferprojekten sowie der Gründung von wissens- und technologiebasierten Unternehmen aus der Hochschule. Der künftig für Deutschland so wichtige Rohstoff „Wissen“ als wirtschaftlicher Erfolgsfaktor soll durch dieses innovative Konzept so nachhaltig gefördert werden.

**Universität Duisburg-Essen
Folkwang Universität**

Kontakt:

**Science Support Centre
INNOVATIONSFABRIK**

Wolf-Thomas Nußbruch

Tel.: 0203 / 3 79 14 59

thomas.nussbruch@uni-due.de

www.innofab.de

Der typische Markensound

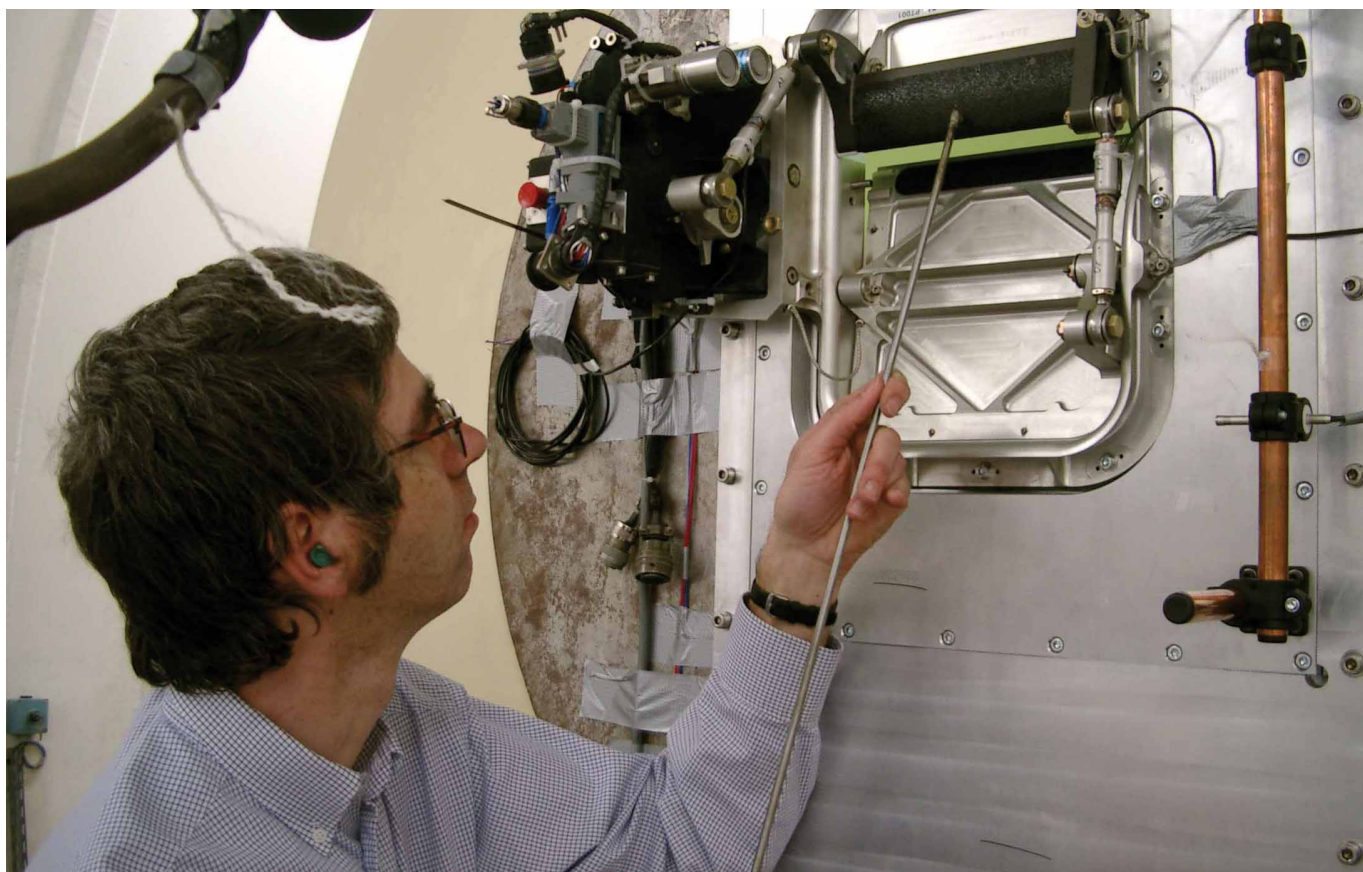
Welche Faktoren definieren den typischen Markensound und beeinflussen Kaufentscheidungen? Darauf sucht die Kompetenzplattform SAVE („sound and vibration engineering“) an der Fachhochschule Düsseldorf Antworten. Die Gründung erfolgte in Kooperation mit den Fachhochschulen Köln und Aachen. Die zusammengeführten Fachbereiche und Fakultäten Architektur, Fahrzeugsysteme, Luft- und Raumfahrttechnik, Maschinenbau und Medien bündeln das Know-how in den Bereichen allgemeine Schwingungstechnik, Sound Design, Geräuscentstehung durch Strömungen und Simulationstechnik.

Es ist noch nicht lange her, da beherrschten Funktionsweise, ökonomische und ökologische Aspekte sowie visuelles Design die Produktentwicklung. Im letzten Jahrzehnt wandelte sich dieses Forschungsfeld stark zugunsten einer alle Sinne umfassenden Sichtweise. Im akustischen Bereich findet dieser Trend seit mehreren Jahren insbesondere im Automobilbau intensive Anwendung. Der Begriff des typischen Markensounds hat sich dort etabliert. Ein bekanntes Beispiel ist das Türschlagergeräusch. Im Gegensatz zu visuellen Aspekten wie Farbe oder Design nehmen Konsumenten/-innen dies in der Re-

gel unbewusst wahr, schließen unterbewusst allerdings auf die Verarbeitungs-Qualität eines Produktes. Seitens der Hersteller wird zunehmend Zeit und Geld für die Ausgestaltung eines firmentypischen Klangbildes aufgewendet. Mittlerweile beginnen auch neue Industriebereiche das Potenzial einer so gearteten Produktgestaltung zu nutzen. Neben der Automobilindustrie setzen viele Branchen auf solche Anwendungen – von der Architektur und Medizintechnik über die Luftfahrt- und Schienenverkehrsindustrie bis hin zur Konsumgüter- oder Schwerindustrie mit Ventilatoren von Antriebsleistungen im Megawattbereich.



Vor allem die Automobilbranche setzt seit vielen Jahren auf Sound Design.



Ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlern/-innen forscht in der Kompetenzplattform SAVE.

Forschungsbedarf besteht noch hinsichtlich des Verständnisses bestimmter Mechanismen bei Schwingungen, Geräuschentstehung sowie Weiterleitung. Diese müssen bekannt sein, um gezielt Komfort und Qualität steigern zu können und die zugehörigen Berechnungsmethoden zu entwickeln. Nur dies ermöglicht die nutzergerechte Bereitstellung dieser Werkzeuge.

Inter- und transdisziplinär arbeiten die Wissenschaftler/-innen im SAVE-Verbund an der Verbesserung von Methoden, die die Entstehung und Wahrnehmung von Geräuschen an Industrieprodukten untersuchen. Auch der Optimierung der sinnesgerechten Darstellung, der Visualisierung und Auralisation von Schwingungen und Geräuschen ist man auf der Spur. Das in der Kompetenzplattform gebündelte Spezialwissen soll die unmittelbare Überführung von Forschungsergebnissen in innovative industrielle Produkte erreichen.

Ohne den interdisziplinären Austausch wäre dies nicht zu machen. SAVE führt die Fachgebiete Technische Akustik, Schwingungstechnik, Produktentwicklung und Maschinendynamik, Strömungstechnik, Industriaerodynamik, Fahrzeugschwingungen und -akustik, Tonstudioteknik, Virtuelle Realität, Bau- und Tragkonstruktionen sowie Gasturbinen und Flugtriebwerke zusammen.

Fachhochschule Düsseldorf
Fachhochschule Aachen
Fachhochschule Köln

Kontakt:

Kompetenzplattform SAVE

Prof. Dr. Jörg Becker-Schweitzer

Tel.: 0211 / 4 35 18 52

www.save.fh-duesseldorf.de



DIWA – Technologietransfer in Düsseldorf

Existenzgründungen aus der Wissenschaft unterstützen, Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft intensivieren und den Wissenschafts- und Technologiestandort Düsseldorf stärken: Anfang 2010 startete die Düsseldorfer Innovations- und Wissenschaftsagentur – die DIWA GmbH – als gemeinsame Technologie-Transferagentur der Heinrich-Heine-Universität und der Landeshauptstadt Düsseldorf.

DIWA setzt auf gezielte Wissenschafts- und Technologieförderung mit einem praxisnahen Transfer von Technologie und Wissen zwischen Industrie und Wissenschaft. Es gilt, Erfolg versprechende Ideen an den Instituten und Lehrstühlen durch persönlichen Kontakt frühzeitig zu identifizieren und deren wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen. Bei Bedarf werden gezielt Kooperationen zwischen Wissenschaft und Industrie vermittelt. Somit ist die DIWA für Unternehmen die ideale Ansprechpartnerin, um wissenschaftliche Partner an der Universität

für gemeinsame Projekte zu finden. In Zusammenarbeit mit den lokalen Netzwerken und Partnern LifeScienceNet Düsseldorf, BioRiver e.V. und Softwarekreis der IHK Düsseldorf konnten bereits mehrere Projekte initiiert werden.

Sobald darüber nachgedacht wird, eine forschungsbasierte Idee oder eine Erfindung in eine Ausgründung münden zu lassen, stehen die Innovationsmanager der DIWA mit Rat und Tat zur Seite und begleiten den Gründungsprozess mit einer individu-



Das DIWA-Team will Erfolg versprechende Ideen an den Instituten und Lehrstühlen frühzeitig identifizieren und deren wirtschaftliche Entwicklung unterstützen.

Die DIWA mit einem Gründerteam der Heinrich-Heine-Universität auf der Biotechnica in Hannover.

ellen Betreuung. Die Unterstützung beim Erstellen von qualifizierten Businessplänen oder die Vermittlung von Kontakten zu Investoren und Business-Angels sind nur einige der Serviceleistungen. Auch bei der Anmeldung von Markenrechten und Patenten helfen die Innovationsmanager/-innen weiter.

Ein Schwerpunkt der Transferaktivitäten liegt also auf der Förderung und Betreuung von Ausgründungen, die sich aus der Hochschulforschung ergeben und an der Hochschulangehörige oder Absolventen/-innen beteiligt sind. Die DIWA trägt dazu bei eine Gründungskultur zu entwickeln und auszubauen, um die Heinrich-Heine-Universität zu einer Unternehmensgründer-Universität zu machen. Ziel ist es, fächerübergreifend junge, innovative Köpfe zusammenzubringen und das Thema Existenzgründung früh in die Lehrpläne einzubinden.

Im Oktober 2010 präsentierte die DIWA auf der „Biotechnica“, der internationalen Leitmesse für Biotech-

nologie in Hannover, erstmals verschiedene Technologie- und Kooperationsangebote sowie ein Gründer-team der Heinrich-Heine-Universität. Die Fachgebiete Pharmazie, Biologie und Medizin informierten am DIWA-Stand über ihre Forschungsaktivitäten sowie aktuelle Patent- und Lizenzangebote. Unternehmen erhielten so über die Transferagentur schnell und unkompliziert Zugang zu wirtschaftsrelevanten Forschungsergebnissen an der Hochschule.

**Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf**

Kontakt:

**DIWA – Düsseldorfer Innovations-
und Wissenschaftsagentur GmbH**

Dr. Thomas Heck

Tel.: 0211 / 77 92 82 00

heck@diwa-dus.de

www.diwa-dus.de

InnoCent bietet Gründern einen attraktiven Firmensitz

Ein repräsentatives Bürogebäude mit moderner Außendarstellung und gleichzeitig niedrigen Mieten – damit bietet das Gründerzentrum der InnoCent Bocholt GmbH jungen Unternehmen ihren ersten eigenen Firmensitz. Die GmbH ist im Technologiepark neben der Abteilung Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen angesiedelt. Gemeinsames Ziel der Initiatoren: die Unterstützung von innovativen Unternehmensgründungen.



Neben Büros verfügt das InnoCent auch über einen großen Maschinenraum. Foto: Bruno Wansing, Stadt Bocholt

2002 öffnete das InnoCent seine Pforten. Zuvor hatten sich die elf Akteure der Region, die auch heute noch Gesellschafter des InnoCent sind, auf ein gemeinsames Finanzierungskonzept geeinigt: darunter die beteiligten Gebietskörperschaften, die Stadtsparkasse Bocholt und eine Reihe von Unternehmen.

Mit seiner klar gestalteten Struktur passt sich das InnoCent Bocholt in die Nachbarschaft von Fachhochschule und Technologiepark ein. Auf etwa 1.000 Quadratmetern stehen Räume in zwei Größen bereit. Das Besondere dabei ist die Größe der einzelnen Einheiten, die speziell auf Start-up-Firmen zugeschnitten sind. Die Büros sind bereits ausgebaut und können sofort bezogen werden. Ergänzende bauliche Ände-

rungen – wie Verbindungstüren zwischen zwei Büroeinheiten – können in gemeinsamer Absprache vorgenommen werden.

Das Areal des Technologieparks ist auf die Ansiedlung von technologisch und wirtschaftswissenschaftlich orientierten Unternehmen spezialisiert. Die direkte Nachbarschaft zur Fachhochschule bietet reichhaltige Möglichkeiten für Kooperation und Austausch. Neben der Nutzung der Infrastruktur – Entwicklungslabors, Seminar- und Besprechungsräume – tragen fachspezifische Veranstaltungen der Fachhochschule zur zielgerichteten Weiterbildung bei. Die Gründerinnen können die gastronomischen Einrichtungen der Fachhochschule nutzen.



Rund 1.000 Quadratmeter Bürofläche stehen im InnoCent für Gründer/-innen bereit. Foto: Bruno Wansing, Stadt Bocholt

Die Gesellschafter der InnoCent Bocholt GmbH haben das Gründerzentrum ohne öffentliche Fördermittel finanziert und stehen nicht nur als Investoren, sondern auch als Berater den jungen Kollegen/-innen zur Verfügung. Synergien entstehen also nicht nur mit der Fachhochschule, sondern auch mit den Gesellschaftern.

Seit Ende 2010 werden die beiden bisherigen Bauten durch ein drittes Gebäude ergänzt: Im Fachbereich Maschinenbau stieg aufgrund der stetig wachsenden Studierendenzahlen sowie der laufenden Projekte mit mittelständischen Unternehmen aus der Region der Raumbedarf für die Unterbringung von Maschinen und Laboren in den letzten Jahren beständig an. Dieses und intensive Projektkontakte der Fachhochschule mit der Firma Siemens in Bocholt (ehemals Flender AG) führten zu der Idee, nicht nur eine „einfache“ Maschinenhalle, sondern ein technisch hochwertiges Maschinenlabor zu bauen. In diesem Labor soll unter anderem auch industrienaher Grundlagenforschung in Dauerversuchen auf hohem Niveau realisiert werden.

In dieses Projekt brachte die Stadt Bocholt als Sacheinlage ein 2.480 Quadratmeter großes Grundstück ein. Die Finanzierung des Gebäudes erfolgt dank der zum Teil deutlich aufgestockten Einlagen zu mehr als 45 Prozent aus Eigenmitteln der InnoCent GmbH. Hierbei ist insbesondere das Engagement der mittelständischen Gesellschafter hervorzuheben, die in wirtschaftlich unsicheren Zeiten ein deutliches Signal für den Standort der Fachhochschule in Bocholt geben und damit ihre Verbundenheit zum Ausdruck bringen.

Fachhochschule Gelsenkirchen

Kontakt:

Gründungs- und Technologiezentrum InnoCent GmbH

Joachim Schüling

Tel.: 02871 / 9 72 12

schueling@innocent-bocholt.de

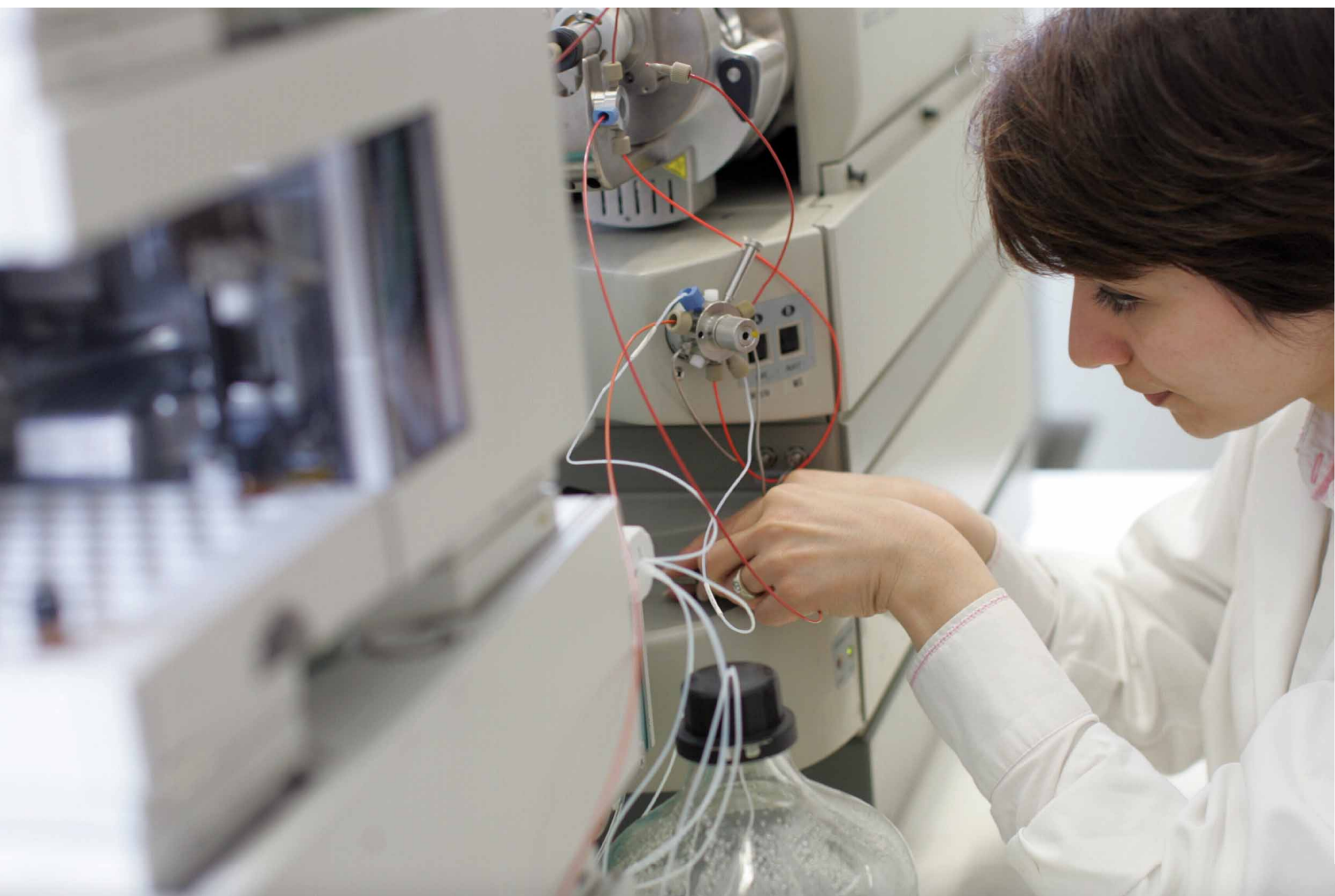
www.innocent-bocholt.de

STEPS: Innovationen für die Wasserwirtschaft

Die Entwicklung innovativer Verfahren und Prozesse für die Wasserwirtschaft steht im Mittelpunkt der Kompetenzplattform **STEPS (Sustainable Technologies and Computational Services for Environmental and Production Processes)**. Die fakultätsübergreifende Zusammenarbeit von Professoren/-innen der Fachhochschule Köln verfolgt das Ziel, die Kompetenzplattform unter Einbeziehung moderner Automatisierungslösungen und Informationstechnologien zu verbreitern und einen kontinuierlichen Ausbau der Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf lange Sicht zu erreichen.

STEPS definiert ihre jeweiligen Forschungsthemen über gemeinsame Promotionsprojekte, die durch multidisziplinäre und fachliche Inhalte miteinander ver-

bunden sind. So werden konkrete Anwendungsentwicklungen auf den Weg gebracht. Inhaltlich befassen sich die Wissenschaftler/-innen mit Themen wie bei-



spielsweise Online-Prozessmonitoring, Regelung von Kläranlagen und Kanalnetzen, Prozessoptimierung von Biogasanlagen oder Optimierung der industriellen Textiltrocknung. Auch die Bereiche Trink- und Abwasserwirtschaft oder Wasser- und Umweltmanagement liefern Aufgabenstellungen.

STEPS geht mit der inhaltlichen und finanziellen Unterstützung besonders anspruchsvoller Promotionen über rein service- und entwicklungsorientierte Industrie- und Praxisprojekte hinaus. Die Kompetenzplattform basiert auf den beiden Forschungsschwerpunkten COSA (Computational Services in Automation) und ANABEL (Analyse, Bewertung und Behandlung von Belastungen in Kanalisationen, Kläranlagen und Gewässern), deren Gemeinsamkeiten in Zielsetzung und Profil viele positive Synergieeffekte mit sich bringen. Während COSA auf Forschungsdienstleistungen ausgerichtet ist, verfügt ANABEL über stärker wissenschaftlich ausgerichtete Projekte. Gemeinsames Ziel ist es, in der Prozessindustrie und der Wasserwirtschaft im Sinne der Nachhaltigkeit verbesserte und gleichzeitig kostengünstigere Verfahren zu entwickeln und einzusetzen. Die moderne Verfahrensentwicklung einschließlich der Membran- und Sensortechnik kommt zum Einsatz.

Ein großes Potenzial für Innovationen entsteht an den Randgebieten und Schnittstellen der Fachgebiete. So werden Prozess- und Abwassertechnik, Umweltschutz, Gewässerschutz und Automatisierung integriert und kombiniert. Die Forschung umfasst die Bereiche Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung und Wasserbau. Dazu kommen Informatik und Automatisierungstechnologie im STEPS-Projekt gleichberechtigt zum Zuge.

Fakultätsübergreifend entwickeln Wissenschaftler/-innen in den einzelnen STEPS-Projekten innovative Verfahren und Prozesse für die Wasserwirtschaft.



Zu den Forschungsgebieten gehören unter anderem die Bereiche Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung und Wasserbau sowie Informatik und Automatisierungstechnologie.

Das abwassertechnische Gesamtsystem präsentiert sich aufwendig und komplex: Wasserverbraucher, Abwasseranfall, Kanalisation, Kläranlage, Gewässer, Abwasserrecycling sowie Fluss- und Grundwassernutzung stehen in einem nichtlinearen Zusammenhang. Bisher ist es nicht möglich, das Gesamtsystem zu simulieren, zu steuern oder zu regeln. Nur Einzelkomponenten sind bisher automatisierungstechnisch handhabbar. STEPS setzt daher einen interdisziplinären Fokus auf die Kombination von automatisierungstechnischen Einzellösungen mit der Simulation und Optimierung des abwassertechnischen Gesamtsystems und des Gewässersystems. Gleichzeitig werden Nachhaltigkeit und Rentabilität der erforderlichen Investitionen streng berücksichtigt.

Fachhochschule Köln

Kontakt:

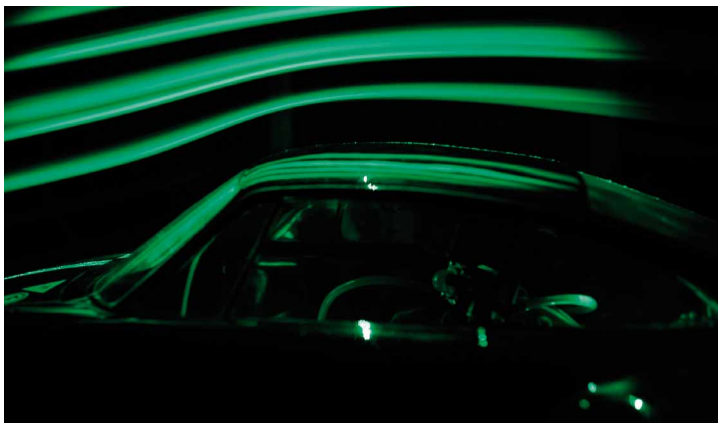
STEPS
(Sustainable Technologies and Computational Services for Environmental and Production Processes)

Prof. Dr. Astrid Rehorek

Tel.: 0221 / 82 752 234

astrid.rehorek@fh-koeln.de

www.steps.fh-koeln.de



Das Portfolio der ingenieurwissenschaftlichen Forschung der RFH reicht von strömungstechnischen Untersuchungen im Windkanal (links) über Lasertechnik und faseroptische Sensoren bis zur F&E an Zerspan- und Schneidwerkzeugen (oben).

Institutionelle Innovationsförderung

Die Neugründung des Instituts für Werkzeug- und Fertigungstechnik dokumentiert beispielhaft den Weg, den die Rheinische Fachhochschule Köln (RFH) mit Blick auf die Zukunft einschlägt. So werden die hier entwickelten neuartigen Skalpelle für die Augenheilkunde im Rahmen eines Lizenzvertrages gefertigt. Auch neue spezielle Bohrwerkzeuge kommen – nach ihrer erfolgreichen Optimierung durch die beteiligten Wissenschaftler/-innen – zum Einsatz. Der direkte Anwendungsbezug der Forschung steht an der RFH im Fokus.

Die Erschließung neuer Themenfelder zieht Institutsgründungen nach sich, die der Hochschule Nachhaltigkeit in ihrer Innovationsentwicklung sichern. Die Arbeit in neuen Instituten generiert durch den direkten Kontakt zwischen Firmen und Hochschulprofessoren/-innen Zukunftsperspektiven und ergänzt die bewährten Strukturen in Forschung und Entwicklung effektiv und nachhaltig. Dies gilt insbesondere in der Medizinökonomie, im Bereich Wirtschaft und Recht und nun auch im Ingenieurwesen.

Auf der einen Seite profitieren die Unternehmen. Sie brauchen gut funktionierende Kooperationen mit Hochschulen, um sich innovative Wettbewerbsvorteile zu verschaffen und diese auf Dauer halten zu können. Die überaus engen Kontakte zu Industrieunternehmen vor allem aus der Region machen die Bedürfnisse der Betriebe schnell deutlich, aber ebenso die Investitions- und damit verbunden die Entwicklungsdefizite. Genau hier setzt das Kooperationskonzept der Rheinischen Fachhochschule an. Gezielte und anwendungsorientierte Forschung wird den Unternehmen als Dienstleistung angeboten. Mit Einrichtung der institutionellen Förderung gelang es der RFH, Themenfelder zu lokalisieren und zu bündeln, die innovative Forschungspotenziale bieten. Mit Hilfe der Förderprogramme des Bundes und des Landes, aber auch mit Drittmitteln aus der Industrie können dann zielgerichtete Projekte beantragt werden.

Auf der anderen Seite nutzt die Hochschule die Impulse aus der Industrie. Die Kompetenzbündelung an Instituten generiert ein spezielles Know-how, das der RFH Alleinstellungsmerkmale verschafft. Damit weckt

man auch bei überregional angesiedelten Unternehmen mit speziell fachlicher Ausrichtung zunehmend Interesse. Diese Rückkopplung bestätigt, dass die Hochschule in ihren Bemühungen richtigliegt. Dieser permanente gegenseitige Wissenstransfer sorgt letzten Endes dafür, die Qualität der Lehre nachhaltig auf hohem Niveau zu halten. Lehre und Forschung begegnen sich damit auf gleicher Augenhöhe. Die Absolventen sind durch Kontakte zu Unternehmen bestens für die Anforderungen der Praxis gerüstet. Die Forschungstätigkeit bietet ihnen darüber hinaus das Potenzial für wissenschaftliche Promotionen.

Die Förderung von Innovationskraft der Wissensgesellschaft, die Absicherung von Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sowie die Förderung und Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses stärken das Innovationsland NRW – und erhöhen nicht zuletzt auch die Attraktivität der Rheinischen Fachhochschule Köln.

Rheinische Fachhochschule Köln

Kontakt:

Institut für Werkzeug- und Fertigungstechnik

Prof. Dr. Wilfried Saxler

Tel.: 0221 / 2 03 02 20

saxler@RFH-Koeln.de

www.rfh-koeln.de

Hightech auf kleinstem Raum

Mit rund 45.000 Studierenden und knapp 500 Professoren/-innen ist die Universität zu Köln eine der größten Hochschulen Deutschlands. Das spiegelt sich auch in der Forschungsvielfalt wider. Umso wichtiger ist ein effektives Management der Austauschprozesse zwischen Wissenschaft und Praxis. Dazu gestaltete die Universität ihre Transferstrukturen neu. Mit Erfolg, wie das im Oktober 2010 gegründete Zentrum für Organische Elektronik Köln (ZOEK) am Lehrstuhl für Physikalische Chemie im Department Chemie der Universität zu Köln beweist. Das Zentrum ist eines von vielen Beispielen für die gelungene Verwertung von Forschungsergebnissen.



Wissenschaftsministerin Schulze übergibt den Innovationspreis 2010 in der Kategorie Innovation an Prof. Dr. Meerholz.



Rund 350 Gäste nahmen an der Innovationspreisverleihung teil.

Initiator für dieses thematisch klar umrissene Transferprojekt ist der Lehrstuhlinhaber Professor Klaus Meerholz, Leiter des Departments Chemie der Universität zu Köln und der Träger des Innovationspreises 2010 des Landes NRW.

Professor Meerholz hat nach seiner Berufung im Jahr 2002 in Köln die Arbeitsgruppe Organische Nanoelektronik aufgebaut, die sich mit der Entwicklung von organischen Leuchtdioden (OLED, organic light emitting diodes) beschäftigt, dünnen polymerbeschichteten Leuchtfolien, die weltweit die Bildschirm- und Leuchtkörpertechnik revolutionieren.

Die Wissenschaftler/-innen beschäftigen sich insbesondere mit immer kleineren hochauflösenden Bildschirmen. Der Arbeitsgruppe um Professor Meerholz ist es beispielsweise gelungen, einen Farbbildschirm mit sieben Millimetern Diagonale und fünf mal fünf Mikrometer kleinen Bildpunkten (RGB-Pixeln) zu entwickeln. Dieser fingernagelgroße Bildschirm ist das weltweit erste Prototyp-Display mit so kleinen Pixeln. Die Mini-Bildschirme werden künftig zum Beispiel Daten auf Messgeräten anzeigen, man kann sie aber auch als Display in Videobrillen einbauen.



*Die Preisverleihung fand in der K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf statt.
Fotos: Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW*

Im ZOEK werden gemeinsam mit Partnern aus der Industrie die Forschungsergebnisse und Erfindungen über Prototypen bis zur Produktreife weiter entwickelt. Die Basis hierfür ist und bleibt jedoch die Arbeit in der Grundlagenforschung am Department Chemie der Universität zu Köln.

Bereits in der Gründungsphase wurde das ZOEK intensiv begleitet vom neuen Dezernat Forschungsmanagement. Mit dem Umbau der Transferstrukturen hat die Universität wichtige Akzente gesetzt: Das Team Transfer bietet von der Unterstützung bei der Identifizierung neuer Forschungsverbünde bis zur Verwertung von Forschungsergebnissen den wissenschaft-

lichen Einrichtungen der Universität zu Köln einen umfassenden Service. Erklärtes Ziel ist eine weitestgehende Entlastung der Wissenschaftler/-innen von administrativen Aufgaben und eine professionelle und bedarfsgerechte Unterstützung in Fragen des Vertragsmanagements und der Verwertung von Forschungsergebnissen.



Die Skulptur für den Innovationspreis des Landes Nordrhein-Westfalen wurde vom ehemaligen Rektor der Kunstakademie Düsseldorf, Prof. Markus Lüpertz, gestaltet.

Universität zu Köln

Kontakt:

Zentrum für Organische Elektronik Köln

Prof. Dr. Klaus Meerholz

Tel.: 0221 / 4 70 32 75

www.meerholz.uni-koeln.de



Der Gründer- und Innovationspark Steinfurt (GRIPS) bietet Existenzgründern/-innen und technologieorientierten Unternehmen moderne Büroräume und Labore in unmittelbarer Nähe zu den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen der Fachhochschule Münster. Foto: Stefan Adam

Strategische Allianz

Einfacher Zugang zu Forschung und neuen Entwicklungen, verlässliche Kooperationspartner für neue Forschungsprojekte, Fördermöglichkeiten und hervorragend ausgebildete Mitarbeiter/-innen – gerade kleine und mittelständische Unternehmen stellen diese Wünsche und Forderungen an die Politik. Im Kreis Steinfurt hat man sich daher schon vor rund zehn Jahren dazu entschlossen, diese Nachfrage mit einem professionellen Angebot zu erfüllen: Train – Transfer in Steinfurt.

Der globale Wettbewerb entscheidet sich nicht allein über den Preis: Mit Qualität und innovativen Ideen bestehen die Steinfurter Unternehmen erfolgreich im internationalen Markt. Train hilft dabei, die richtigen Wissenschaftler/-innen zu finden, um diese Ideen über gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsarbeiten realisieren zu können. So arbeitet die Fachhochschule Münster zum Beispiel gemeinsam mit Firmen im Kreis daran, Kunststoffe antimikrobiell auszurüsten oder Markisen geräuschärmer zu machen. Darüber hinaus berät das Team auch zum Thema Forschungsförderung, um solche oder ähnliche Vorhaben durch öffentliche Mittel zusätzlich unterstützen zu können.

Mehr als Technologietransfer

Ein weiterer wichtiger Baustein des Train-Angebots ist die Weiterbildung. Regelmäßig lädt das Team – auch in Kooperation mit den Kammern, Verbänden und weiteren wirtschaftsfördernden Akteuren – in Informationsveranstaltungen interessierte Mitarbeiter/-innen aus Unternehmen dazu ein, von dem Wissen der Hochschule zu profitieren. Mit dem jährlichen Firmentag bietet Train Unternehmen zudem die Chance, Studierende und Alumni aus ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen für Abschlussarbeiten, Praktika oder als neue Mitarbeiter/-innen zu gewinnen.

Gründerzentrum auf dem Campus

Um kurze Wege zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu gewährleisten, liegt das Train-Büro zentral auf dem Campus der Fachhochschule in Steinfurt: Im GRIPS, einem Technologie- und Gründerzentrum, siedeln sich neben Train junge und technologieorientierte Firmen in unmittelbarer Nähe zu den ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen an. So können sie nicht nur viele Angebote der Hochschule mitnutzen, sondern auch gleich in Kontakt mit kooperierenden Unternehmen treten und beim Train-Team Unterstützung bekommen.



Der Firmentag bietet Unternehmen die Chance, direkt auf dem Campus ihre Mitarbeiter/-innen von morgen kennenzulernen. Foto: Stefan Adam

Erfolgreich mit strategischen Partnerschaften

Für die Fachhochschule zeigt der bestehende Erfolg der Angebote, dass der vor vielen Jahren eingeschlagene Weg strategischer Partnerschaften mit Politik, Institutionen und Wirtschaft der richtige war. Seit 2001 ist Train das zentrale Leitprojekt der strategischen Allianz zwischen dem Kreis Steinfurt und der Fachhochschule Münster. Die enge Kooperation zeigt sich auch in der Struktur: Verankert ist Train sowohl in der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft des Kreises Steinfurt mbH (WEST) als auch in der Transferagentur Fachhochschule Münster GmbH. Diese enge Vernetzung von Hochschule mit Akteuren im Kreis stärkt sowohl Wissens- und Technologietransfer als auch Existenzgründungen – und damit das Innovationspotenzial der gesamten Region.

Fachhochschule Münster

Kontakt:

Train – Transfer in Steinfurt

Stefan Adam

Tel.: 02551 / 96 26 40

adam@ta.fh-muenster.de

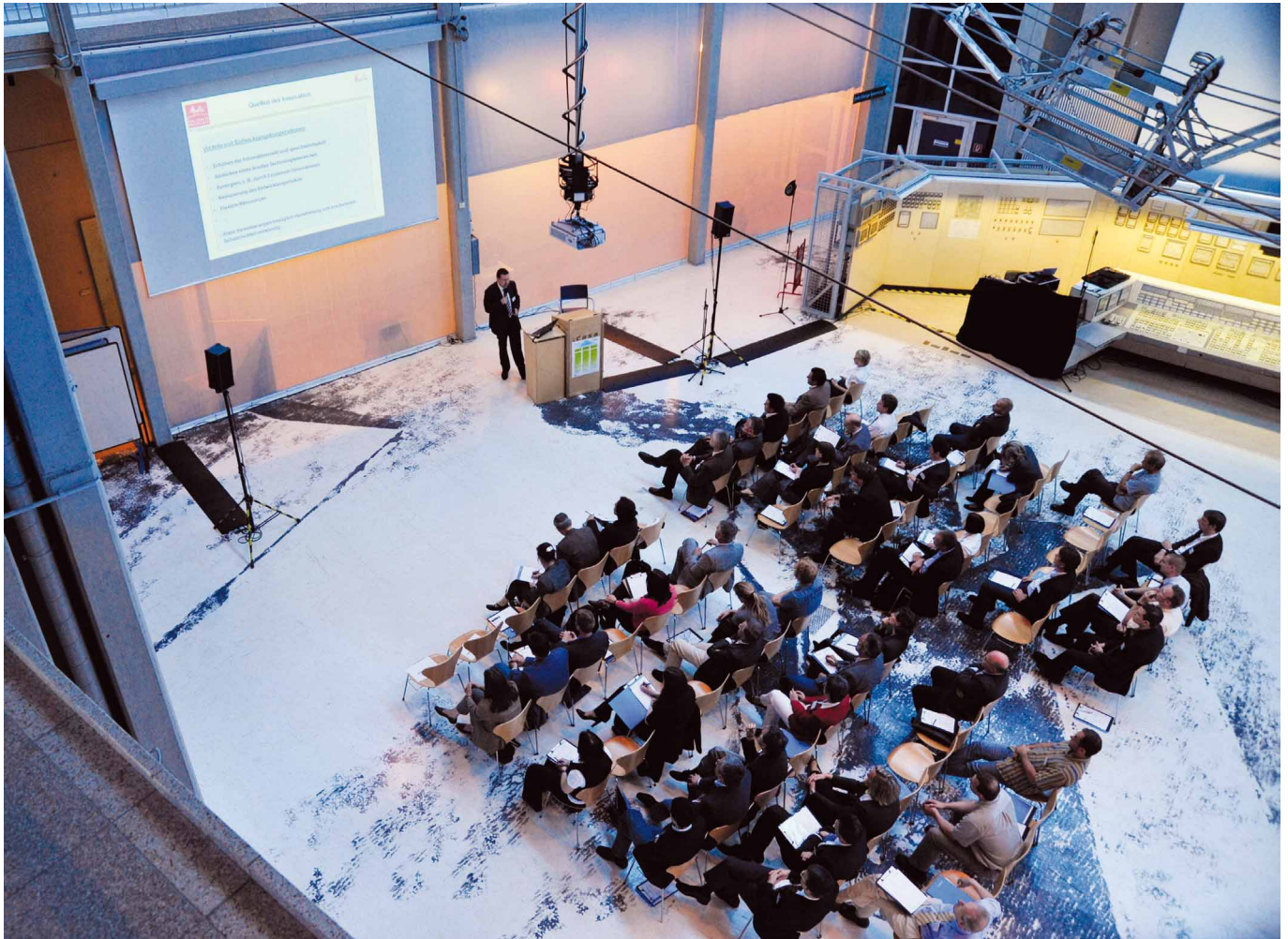
www.fh-muenster.de/train

PATENTReiferei®

Patente müssen reifen, bevor sie Erträge liefern. Seit einer entscheidenden Gesetzesänderung im Jahr 2002 dürfen die Hochschulen darüber entscheiden, ob sie Firmen die Erfindungen ihrer Wissenschaftler/-innen zur entgeltlichen Nutzung anbieten. Wie aber schützen und kommerzialisieren Forschende die eigene Idee? Kein Wunder also, dass Hochschulen großen Wert auf die Sensibilisierung der Universitätsangehörigen für juristische und wirtschaftliche Aspekte von Patentanmeldungen legen.

Hilfestellung bietet dabei das vom Bundeswirtschaftsministerium geförderte Konzept PATENTReiferei®, das 2009 unter Federführung der Arbeitsstelle Forschungstransfer der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster startete. Im Verbundprojekt verfolgen die Universitäten Münster, Dortmund, Bielefeld und

Paderborn sowie die Fachhochschulen Münster, Dortmund, Bielefeld und Ostwestfalen-Lippe einen gemeinsamen Strategieansatz. Bei der zunehmenden Zahl an Erfindungen aus den Hochschulen will man technische und vertriebliche Reifungsprozesse in Gang setzen. Das Drei-Säulen-Modell beinhaltet zum





einen die technische Optimierung der Erfindungen, beispielsweise mit Prototypen, technischer Erprobung oder Simulationen. Die verwertungsstrategische Optimierung als zweiter Aspekt umfasst unter anderem Akzeptanz-Bewertungen, Effizienzanalysen und Risiko-Assessment. Drittes Element ist der Rückfluss von Markt-Know-how in Lehre, Forschung und Hochschulmanagement.

Wie spreche ich die Kunden an, wie bringe ich mein Produkt auf den Markt? Bei solchen Fragen müssen Wissenschaftler/-innen oftmals passen. Unter dem Label PATENTReiferei® steht für solche Anliegen an jeder der acht beteiligten Hochschulen ein Reifungsmanager als patenter Ansprechpartner bereit. Er begleitet und unterstützt die Hochschul-Erfinder bei der technischen Weiterentwicklung, knüpft Kontakte in die Wirtschaft, begleitet Messeauftritte und berät zu Förder- und Kooperationsmöglichkeiten. Zwischenergebnisse des Projekts präsentieren und diskutieren die am Projekt Beteiligten im Rahmen von Statuskonferenzen. Ein IT-Portal spiegelt das Innovationspotenzial der Verbundpartner wider.

Bei Patent-Minings, analog zum Ideen-Mining als eintägige Kreativworkshops konzipiert, kommen Fragestellungen hinsichtlich der Vermarktungs- und/oder Anwendungsmöglichkeiten eines Patents oder einer Technologie zur Sprache. Die Entwicklung von Verwertungsstrategien übernehmen interdisziplinäre Teams unter Beteiligung der Erfinder/-innen, der

Transfereinrichtungen, der Vertreter/-innen von beauftragten Patentverwertungsagenturen sowie Wissenschaftlern/-innen und Studierenden. Das Patent-Mining ist somit ein eigenständiges Instrument, das im Rahmen des Projektes die Reifung von hochschul-eigenen Patenten und Erfindungen forciert.

Zahlreiche regionale Wirtschaftsverbände und Einrichtungen der Wirtschaftsförderung unterstützen das Projekt. Die PATENTReiferei® setzte so einen klaren Impuls als Baustein eines innovativen Westfalens.

**Westfälische Wilhelms-
Universität Münster
Fachhochschule Bielefeld
Universität Bielefeld
Fachhochschule Dortmund
Technische Universität Dortmund
Fachhochschule Münster
Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Universität Paderborn**

Kontakt:

PATENTReiferei®

Arbeitsstelle Forschungstransfer

Susanne Föhse

Tel.: 0251 / 8 33 29 42

s.foehse@uni-muenster.de

www.uni-muenster.de/AFO/patentreiferei.html



Mit In-Instituten zum erfolgreichen Forschungstransfer

In der Region Niederrhein ist die komplette textile Wertschöpfungskette von der Rohware bis zum tragefähigen Kleidungsstück abgebildet. Ein zentraler Bestandteil des textilen Innovationsstandortes Niederrhein ist dabei das Forschungsinstitut für Textil und Bekleidung (FTB) als In-Institut der Hochschule Niederrhein, das sich von einer Kompetenzplattform bis zu einem Gründungsmitglied eines regionalen Kompetenznetzes entwickelt hat. Die Hochschule ist durch die hochschulpolitische Maßnahme der Gründung von In-Instituten beispielhaft für den regionalen Forschungstransfer.

Das FTB ist beheimatet am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik – Europas größtem Fachbereich auf dem Gebiet der Textil- und Bekleidungstechnik. Es ist aus der seit 2003 bestehenden Kompetenzplattform „Textilien und Bekleidung der Zukunft“ entstanden und damit ein Beispiel gelungener Transferaktivitäten zwischen der Hochschule Niederrhein und der Region.

Das Förderprogramm für Kompetenzplattformen des MIWF hat neben der wissenschaftlichen Qualifizierung von Bachelor- und Masterstudierenden unter anderem eine engere Verzahnung interdisziplinär angelegter Forschung und ihrer Anwendungsmöglichkeiten zum Ziel. Durch den gemeinsam mit dem Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik genutzten Maschinenpark ist dem FTB die Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten entlang der gesamten textilen Wertschöpfungskette möglich.

Ein Forschungsschwerpunkt sind sensorische Textilien. Mit ihnen können Körperfunktionen wie EKG, Puls, Temperatur und Atmung überwacht werden. Am Institut untersucht man zum Beispiel die Einsatzmöglichkeiten dieser Textilien für Feuerwehrleute. Ein weiterer Schwerpunkt des FTB ist die Funktionalisierung textiler Oberflächen. Durch funktionalisierte Oberflächen können Textilien beispielsweise wasserabweisend, ölabweisend oder flammhemmend sein. Das ist nützlich, um Textilien vor Verunreinigungen zu schützen oder im Brandfall eine längere Evakuationszeit zu ermöglichen. Das FTB erforscht darüber hinaus, Textilien passgenau zu produzieren. In die Untersuchungen wird ein 3-D-Bodyscanner eingebunden, um die Körperform von Personen exakt messen zu können.

Ein Schwerpunkt des Forschungsinstituts für Textil und Bekleidung (FTB) ist die Funktionalisierung von textilen Oberflächen.

Das Forschungsinstitut ist Mitglied in „teXellence“, dem Kompetenznetz textiler Niederrhein. Darin haben sich – neben dem FTB – Unternehmen, Wirtschaftsförderungsgesellschaften und Verbände zusammengeschlossen, um den Niederrhein als Textilstandort zu stärken. Ein Hauptziel von „teXellence“ ist die Schaffung von Synergien bei branchenübergreifenden Projekten, insbesondere in Kooperation mit Industrie und Wirtschaft. Auf diese Weise kann der Transfer der Forschungsergebnisse des FTB auch in Unternehmen außerhalb der Textilbranche erfolgen und es können interdisziplinäre Themen, wie zum Beispiel die Energieeinsparung bei Chemiefaseranlagen, behandelt werden. Darüber hinaus ist das Institut Mitglied im Forschungskuratorium Textil (FKT).

Insgesamt neun In-Institute wurden bis heute gegründet. Mit diesen teilweise fachbereichsübergreifenden Einrichtungen und der dort gelebten transdisziplinären Forschung sind sie echte Qualitätsprodukte der Hochschule.

Hochschule Niederrhein

Kontakt:

Forschungsinstitut für Textil und Bekleidung (FTB)

Prof. Dr.-Ing. Maike Rabe

Tel.: 02161 / 1 86 61 10

maike.rabe@hsnr.de

www.hn.de/ftb



Innovative Sozialprojekte

Der Lebensalltag in Deutschland ändert sich beständig. Innovative Konzepte müssen her, wenn Migration und Integration, demografische Entwicklung oder Belange von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt rücken. Die Katholische Hochschule NRW setzt hier mit Projekten im Sozial- und Gesundheitswesen entscheidende Akzente in Forschung und Entwicklung.

Dem Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen Psychiatrie und Jugendhilfe widmet sich ein Modellprojekt der Abteilung Aachen der Katholischen Hochschule NRW. Denn für die rund 500.000 minderjährigen Kinder, die mit einem psychisch kranken Elternteil zusammenwohnen, existieren kaum institutionalisierte Unterstützungsangebote. Im Projekt AKisiA – „Auch Kinder sind Angehörige“ – werden gemeinsam mit dem Kinderschutzbund Aachen zurzeit rund 100 Familien in der Region betreut. Die Warteliste ist lang. Aktion Mensch e.V. finanziert das Projekt zunächst auf drei Jahre. AKisiA soll Anschubarbeit für ein dauerhaft zu implementierendes Hilfeangebot in der Stadt leisten – in enger Kooperation mit psychiatrischen Kliniken, niedergelassenen Psychiatern/-innen und Physiotherapeuten/-innen sowie dem Jugend- und Gesundheitsamt in Aachen.

„Chancen der Vielfalt nutzen lernen“ ist ein gemeinsames Projekt des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales, des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung, von Universitäten/Fachhochschulen, kommunalen Partnern (RAA, Integrationsfachstellen etc.) und der Stiftung Mercator. Es wird gefördert durch das Bundes-

amt für Migration und Flüchtlinge mit Mitteln des Europäischen Integrationsfonds (EIF) und mit Mitteln der Stiftung Mercator. Durchgeführt wird es an den Abteilungen Köln und Aachen in Kooperation mit der Fachhochschule Köln und der RWTH Aachen und der RAA, der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien in Aachen, Köln und Leverkusen. Es geht um neue Ansätze für die pädagogische Praxis in Schule und Jugendarbeit, die der Wirklichkeit der Einwanderungsgesellschaft entsprechen. „Interkulturelle Kompetenz“ soll dauerhaft in das Curriculum an (Fach-) Hochschulen für Soziale Arbeit und Universitäten mit Lehramtsstudiengängen in NRW integriert werden. Durch den Mix aus Theorie- und Praxisanteilen erlangen Studierende die notwendigen Kompetenzen für interkulturelle Fragen und können Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte gezielt fördern.

Das Projekt „Lebensqualität inklusiv(e) – Innovative Konzepte unterstützten Wohnens älter werdender Menschen mit Behinderung“ betreut die Abteilung Münster. Gefördert wird es durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung in der Förderlinie „Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter“ – SILQUA-FH). In den nächsten Jahrzehnten wird die



Innovative Konzepte zur Lösung drängender sozialer Fragen erfordern ein vertrauensvolles Netzwerk zwischen Wissenschaft und Praxis.



Fotos: Manuel Schroeder

Zahl der im Alter geistig oder mehrfach behinderten Menschen stark ansteigen. Zurzeit lebt der überwiegende Teil dieser über 60-Jährigen in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe. Aber die Gruppen derer, die unterstützt in einer eigenen Wohnung oder bei ihren Angehörigen leben, wachsen. Anbieter von Wohn- und Unterstützungsarrangements jenseits der stationären Vollversorgung sind bislang in keiner Weise darauf eingestellt. Im Projekt sollen auf Basis innovativer Praxismodelle konzeptionelle Bausteine für Wohn- und Unterstützungsarrangements entwickelt werden, die Leitideen der Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusion berücksichtigen.

„Wenn der Jugendtreff aufhat, bauen wir nicht so viel Scheiße.“ Dieses Zitat aus der umfassenden Sozialraumanalyse ist vielsagend. Die Paderborner Abteilung der Katholischen Hochschule NRW hatte die Studie im Auftrag des Jugendamtes der Stadt Paderborn und mit Unterstützung des Arbeitskreises „Paderborn Oststadt“ durchgeführt. Studierende befragten Schlüsselpersonen, Eltern und deren Kinder zu ihrem Freizeitverhalten, der Jugendfreundlichkeit des Stadtteils und zu ihren Wünschen. Die deutschen und englischen Jugendlichen wollen vor allem den Ausbau vorhandener Sportangebote und integrierter Treffpunkte sowie persönliche, nicht an Institutionen angebundene Ansprechpartner. Für eine stärkere Ausrichtung der Angebote am tatsächlichen Bedarf lieferte die Stadtteilanalyse der Politik und Verwaltung eine wichtige Basis.

**Katholische Hochschule
Nordrhein-Westfalen**

Kontakt:

**Zentrum für Forschungsförderung,
Transfer und Weiterbildung**

Ralph Laurs

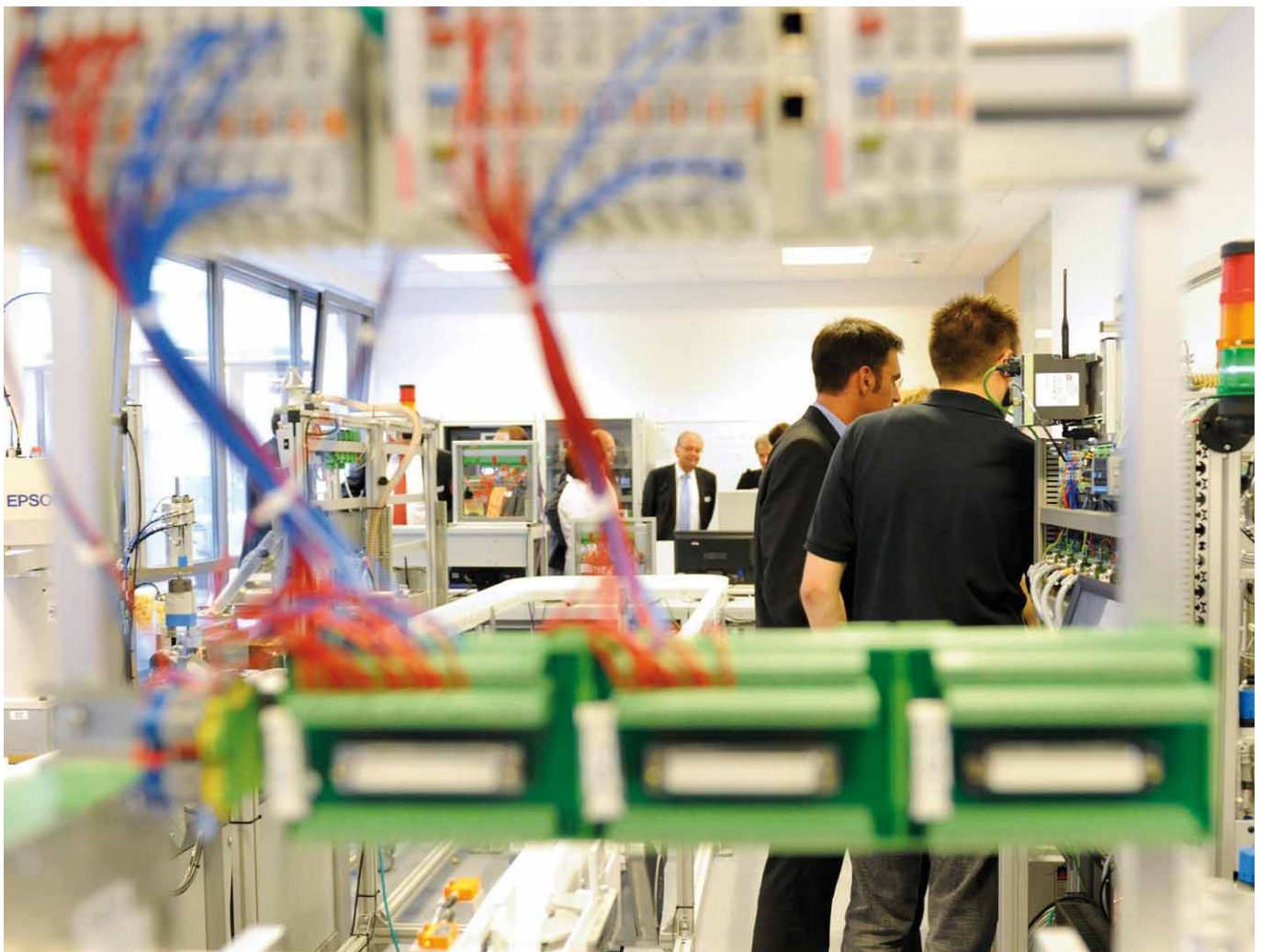
Tel.: 0221 / 7 75 73 11

forschung@katho-nrw.de

www.katho-nrw.de

CENTRUM INDUSTRIAL IT: „Where IT meets Automation“

Mit der Einweihung des CENTRUM INDUSTRIAL IT – kurz CIIT – im September 2010 erscheint Ostwestfalen-Lippe endgültig auf der Landkarte der Technologiecluster für industrielle Informationstechnologien. Auf dem Campus der Hochschule Ostwestfalen-Lippe entstand dieses für NRW einmalige Projekt, bei dem sich unterschiedliche High-tech-Unternehmen aus dem Umfeld der Automatisierungstechnik und Forschungseinrichtungen gleichermaßen unter einem Dach angesiedelt haben. Gemeinschaftlich wird der Austauschprozess zwischen Forschung und Industrie in einem offenen Partnernetzwerk gelebt und die Zukunft der IT-basierten Automation gestaltet.



Die Automatisierungstechnik ist prägend für die Innovationsfähigkeit des Maschinen- und Anlagebaus. Die Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) ist die zweitstärkste Region in Deutschland im Bereich Maschinenbau. Inmitten dieser Hochleistungsregion entstand mit dem CIIT ein weiterer Innovations-Motor. Der Standort Deutschland erhält somit zusätzliche Schubkraft, um die Führungsrolle im internationalen Wettbewerb des Maschinen- und Anlagenbaus weiter auszubauen.

Das CIIT beheimatet als Science-to-Business-Center zugleich regional verwurzelte, am Markt unabhängig voneinander agierende Unternehmen der Privatwirtschaft und renommierte Forschungseinrichtungen. Zu den Partnern gehören – neben Forschungseinrichtungen wie dem Fraunhofer IOSB-INA, dem Institut Industrial IT (inIT) der Hochschule OWL – auch Unternehmen der Privatwirtschaft, wie beispielsweise PHOENIX CONTACT, Weidmüller, ISI-Automation, OWITA und KW-Software. Im CIIT ist es ferner gelungen, auch Wettbewerber unter einem Dach zu vereinen – mehr noch: in gemeinsamen Forschungsprojekten zusammenzubringen. Getragen von dem Gedanken und dem gemeinsamen Bestreben, eine wesentliche Optimierung des Innovationsprozesses herbeizuführen, ziehen hier alle Partner „an einem Strang“ und profitieren gleichermaßen von einem umfassenden Know-how-Transfer.

Eine weitere Besonderheit ist die im CIIT integrierte „Lemgoer Modellfabrik“. In Deutschland gibt es nur sehr wenige vergleichbare Modellfabriken. Forschungs- und Entwicklungsergebnisse für die Produktion von morgen können hier anwendungsnah erprobt und demonstriert werden.

Insgesamt 8,4 Millionen Euro investierten lippische Privatinvestoren in das Projekt.



Rund 5.000 Quadratmeter stehen den Wissenschaftlern/-innen im CENTRUM INDUSTRIAL IT zur Verfügung.

Darüber hinaus öffnet das CIIT „seine Tore“ auch für Veranstaltungen aller Art und stellt die Räumlichkeiten für Gäste zur Verfügung. Auch kleinere Start-up-Unternehmen könnten zukünftig die repräsentativen, mit neuester Technik ausgestatteten Besprechungs-, Vortrags- und Seminarräume für Kundenveranstaltungen nutzen. Somit leistet das CIIT auch einen Beitrag zur Strukturförderung der Region über die Belange der Automatisierungstechnik hinaus.

Gestemmt wurde dieses Public-Private-Partnership-Projekt durch lippische Privatinvestoren, sodass die gesamte Finanzierung des 8,4 Millionen Euro teuren und 5.000 Quadratmetern großen Gebäudes gänzlich ohne öffentliche Förderung auskam.

Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Kontakt:

**CENTRUM INDUSTRIAL IT
c/o Hochschule
Ostwestfalen-Lippe**

Sybille Hilker

Tel.: 05261 / 7 02 59 97

sybille.hilker@ciit-owl.de

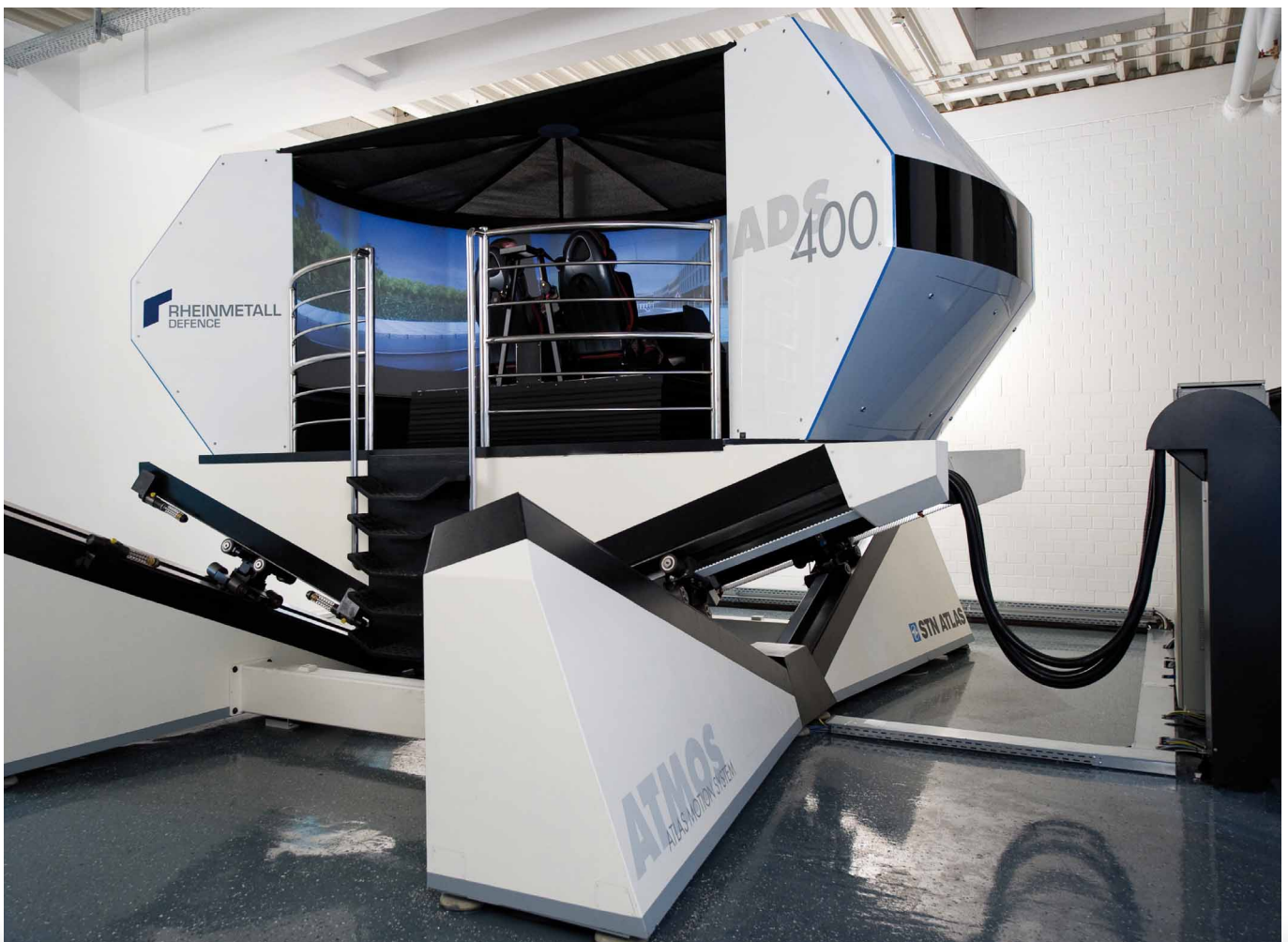
www.ciit-owl.de

Zukunftsmeile Fürstenallee

Intelligente technische Systeme sind hochkomplexe Produkte, die ein enges Zusammenspiel zwischen Hard- und Software kennzeichnet. Entsprechende Softwaremodule steigern die Systemfunktionalität, erhöhen die Lebensdauer und verbessern die Anpassbarkeit der Produkte. Dies stellt allerdings hohe Anforderungen an die Qualität der Software und die Integration der zu steuernden Hardware.

Verbesserte Herstellungs- und Vermarktungsprozesse als unabdingbare Elemente einer erfolgreichen Produktion verfolgt die „Zukunftsmeile Fürstenallee“. Das Projekt soll die Region Ostwestfalen-Lippe in die Spitzengruppe der stärksten Regionen Europas befördern. Die Initiative von Wirtschaft und Wissenschaft hat ein OWL-Cluster für Produkt- und Produktionsinnovationen in den Bereichen Maschinen- und

Fahrzeugbau, Informationstechnologien sowie an deren Schnittstellen geschaffen. Beispiele für intelligente technische Systeme mit einem bereits jetzt hohen Nutzenpotenzial sind insbesondere Lichttechnik, Fahrerassistenzsysteme sowie die Bereiche Antriebs- und Bremstechnik. Diese Themen reflektieren die Stärke von Unternehmen der Region im Bereich der Automobilzulieferer. Die Innovationsoffensive für





Die erste Adresse für Innovationen ist demnächst die Anschrift: Zukunftsmeile 1.

intelligente technische Systeme zielt darüber hinaus ab auf den Maschinenbau, die Elektro- und Informationstechnik sowie verwandte Branchen wie Medizintechnik und Elektronikindustrie.

Das Forschungs- und Entwicklungs-Cluster „Zukunftsmeile Fürstenallee“ schafft den Rahmen, in dem Unternehmen der Region und herausragende Forschungseinrichtungen der federführenden Universität Paderborn intensiv und nachhaltig kooperieren. Die Basis für intelligente technische Systeme höchster Qualität liefern die Bereiche Mechatronik, Softwarequalität, Simulation und Systemintegration. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Informatikern/-innen und Ingenieuren/-innen sowie Mathematikern/-innen und Wirtschaftswissenschaftlern/-innen.

Vorrangiges Ziel dieser im Rahmen der Zukunftsmeile erreichten Kooperation sind Innovationen, die die Wettbewerbsfähigkeit von heimischen Unternehmen auf den globalen Märkten stärken, Jobs erhalten und

Moderne Fahrerassistenzsysteme sind komplexe mechatronische Produkte. Die effiziente Entwicklung und Erprobung dieser Systeme erfordern neue Methoden und Werkzeuge des Entwurfs. Ein Beispiel dafür ist die Fahrsimulation: Durch den Einsatz der Simulationstechnik können die Funktionen der Fahrerassistenzsysteme frühzeitig abgesichert werden. Ferner kann die Fahrsimulation eingesetzt werden, um dem Endnutzer das Verhalten des Assistenzsystems deutlich zu machen. Foto: © Heinz Nixdorf Institut

bis zu 1000 neue hoch qualifizierte Arbeitsplätze in Forschung und Entwicklung schaffen sollen. Neue Studienplätze und eine Attraktivitätssteigerung des Studienstandortes sind das Rezept gegen den Nachwuchsfachkräftemangel. Als Gesellschafter beteiligen sich Universität und Stadt Paderborn, die IHK Ostwestfalen zu Bielefeld, die Fachhochschule der Wirtschaft sowie die Kompetenznetzwerke OWL Maschinenbau e.V. und InnoZent OWL e.V.

Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen profitieren von der intelligenten Kombination von Sach- und Dienstleistungen. Die Wirtschaft liefert die Fragestellungen, die Hochschulen bieten interdisziplinär kompetente Lösungen zur Projektrealisierung. Die neue Kooperationskultur hilft, Forschungsergebnisse schneller als bisher in vermarktbare Produkte und Dienstleistungen umzusetzen.

Universität Paderborn

Kontakt:

**Zukunftsmeile Fürstenallee
Projektentwicklungsgesellschaft mbH**

Prof. Dr. Wilhelm Schäfer

Tel.: 05251 / 60 33 13

info@zukunftsmeile-fuerstenallee.de

www.zukunftsmeile-fuerstenallee.de

Starkes Netzwerk: Region im Dialog

Ein gutes Netzwerk stärkt seine Mitglieder – auch und gerade in Krisenzeiten. Die Universität Siegen weiß um ihre Verantwortung gegenüber der Region und versteht sich daher als wichtiger Partner. Mit der Veranstaltungsreihe „Region im Dialog“ leistet sie einen aktiven Transferbeitrag zu relevanten Themen für und mit den regionalen Akteuren.



Das Automotive-Forum ermöglicht interdisziplinären Austausch.

„Region im Dialog“ bietet interessante Themen zu aktuellen Diskursen und versteht sich als Plattform zum Austausch für ein starkes regionales Netzwerk.

An verschiedenen Standorten werden aktuelle, praxisnahe Beiträge aus Wissenschaft und Wirtschaft angeboten, die gleichermaßen einen Mehrwert für Praktiker und Theoretiker beinhalten. „Region im Dialog“ bietet dabei interessante Themen zu aktuellen Diskursen und versteht sich auch als Plattform zum Austausch für ein starkes regionales Netzwerk.

Bereits im Jahr 1997 wurde unter Mitwirkung der Kreise Siegen-Wittgenstein, Altenkirchen und Olpe die Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen – und somit lange bevor sich 2007 die Kreise Siegen-Wittgenstein, Olpe, Soest, der Hochsauerlandkreis und der Märkische Kreis zur Region Südwestfalen zusammengeschlossen haben. Die Universität Siegen und die Wirtschaftsjuvenen Südwestfalen waren die Initiatoren der Reihe. Mittlerweile ist „Region im Dialog“ über die Landesgrenzen Nordrhein-Westfalens in Richtung Hessen und Rheinland-Pfalz hinausgewachsen und nutzt so die zentrale Lage Siegens im Dreiländereck.

Sieben Veranstaltungsreihen boten bisher Austausch zwischen Vertretern der heimischen Wirtschaft und Akteuren der Hochschule. In verschiedenen Workshops werden innovationsbezogene Inhalte aus vielfältigen Branchen und zu unterschiedlichen Themengebieten diskutiert.

Die Workshops zeichnen sich durch Referate aus Praxis und Wissenschaft aus und werden von Professoren/-innen der Universität Siegen moderiert. Dabei finden die einzelnen Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern getreu dem Motto „Transfer vor Ort“ an verschiedenen Standorten der Region statt.

Auch im Jahr 2010 ermöglichte die Universität Siegen in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsjuvenen Südwestfalen, den Wirtschaftsjuvenen Westerwald/Sieg sowie dem Industrie- und Handelsclub Südwestfalen wieder verschiedene Angebote.



An der Eröffnungsveranstaltung von „Region im Dialog 2010“ nahmen mehr als 200 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Forschung teil.

Die Besonderheit der letztjährigen Veranstaltungsreihe war die Integration des Automotive-Forums Südwestfalen. In der Region gibt es eine einzigartige Konzentration von Automobilzuliefererunternehmen, unter ihnen zahlreiche sogenannte „Hidden Champions“. Um den interdisziplinären Austausch zu fördern, bietet das Automotive-Forum Südwestfalen eine Plattform, um neue Perspektiven für diesen starken regionalen Wirtschaftsbereich zu schaffen. Auch das aktuelle Hype-Thema der Marketingbranche „Neuromarketing: Neues Denken? Neue Wege?“ war Gegenstand eines Seminars. Dabei wurden Erkenntnisse aus der Hirnforschung und die Frage nach einem „Kauf-Knopf“ im Gehirn diskutiert.

Universität Siegen

Kontakt:

Region im Dialog

Frank Ermert

Tel.: 0271 / 7 40 49 01

frank.ermert@uni-siegen.de

www.region-im-dialog.de

„Transfervereinbarung“
Kooperationsvereinbarung

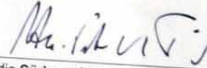
Die Fachhochschule

Iserlohn, den 05.05.2010

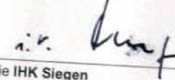

für die Fachhochschule Südwestfalen


für die Hochschule Hamm-Lippstadt


für die Universität Siegen


für die Südwestfälische IHK zu Hagen

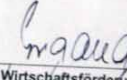

für die IHK Arnsberg-Hellweg-Sauerland


für die IHK Siegen


für die HWK Südwestfalen

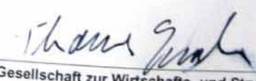

für die HWK Dortmund

für die Kompetenzregion Mittelstand
Siegen-Wittgenstein GmbH


für die Wirtschaftsförderung
Kreis Soest GmbH


für die Wirtschaftsförderungsgesellschaft
Hochsauerlandkreis mbH

für den Kreis Olpe


für die Gesellschaft zur Wirtschafts- und Struk-
turförderung im Märkischen Kreis mbH

Innovationsregion Südwestfalen

Für Unternehmen und Regionen stellt die Innovationsfähigkeit einen entscheidenden Faktor dar, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen verfügen jedoch selten über die notwendigen Ressourcen, um innovative Ideen eigenständig weiterzuentwickeln und praktisch umzusetzen. Der Wissens- und Technologietransfer zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen gewinnt somit stetig an Bedeutung.

Innovationen fördern und Wissen austauschen, Südwestfalen als Innovationsregion etablieren – das sind Ziele des „Transferverbundes Südwestfalen“, den Hochschulen der Region und Vertreter der Wirtschaft mit einer Kooperationsvereinbarung fixiert haben. Die Projektpartner unterzeichneten das Papier im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Projekt „Branchenkompetenzen Südwestfalen“ der Regionale 2013. Neben den Hochschulen der Region – beteiligt sind die Fachhochschule Südwestfalen, die Hochschule Hamm-Lippstadt sowie die Universität Siegen – engagieren sich seit Mai 2010 die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern sowie die Wirtschaftsförderungen der fünf südwestfälischen Kreise im Transferverbund. Betriebe, Hochschulen und Forschungsinstitute machen sich seitdem gemeinsam auf die Suche nach neuen Technologien und neuen Produkten.

Der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in der Region Südwestfalen gestaltet sich im „Transferverbund Südwestfalen“ einfacher und besser. Denn im Bereich des Wissens- und Technologietransfers ist eine größere Transparenz erreicht. Das bisherige Angebot an Transferaktivitäten in Südwestfalen erhält einen Schub. Vorher mangelte es vielen der nun beteiligten Einrichtungen einfach am Bekanntheitsgrad. Im neuen Konzept können Hochschulen und die anderen Partner ihre Aktivitäten stärker aufeinander abstimmen und Kräfte bündeln.

*Der „Transferverbund Südwestfalen“ ist unterzeichnet.
Volker Ruff, Geschäftsführer der wfg Wirtschaftsförderung
Kreis Soest GmbH, präsentiert die Unterschriftenliste.*

Ein Beispiel verdeutlicht das Prinzip: Das Unternehmen X möchte mit Partnern aus der Wissenschaft zusammenarbeiten, um ein neues Produkt zu entwickeln. Bei der Suche nach einem geeigneten Partner für die angefragte Zusammenarbeit muss klar geregelt sein, welche Einrichtung in Südwestfalen für welche Branchen, Themenbereiche und Technologien zuständig ist. Nur so kann dem Unternehmen zeitnah ein geeigneter Kooperationspartner für die gewünschte produktionsorientierte Forschung vermittelt werden.

Weitere Partner wie Institute, Verbände und Vereine sollen in Zukunft in die Aktivitäten des „Transferverbundes Südwestfalen“ eingebunden werden. Die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Partnern koordiniert eine Lenkungsgruppe. Auch das Regionale-Projekt „Branchenkompetenzen“, das verschiedene Wirtschaftszweige der Region miteinander vernetzt, wird wichtige Impulse liefern.

**Fachhochschule Südwestfalen
Hochschule Hamm-Lippstadt
Universität Siegen**

Kontakt:

Transferverbund Südwestfalen

Birgit Geile-Hänßel

Tel.: 02371 / 56 61 00

Geile@fh-swf.de

www.suedwestfalen.com



Innovationsdrehscheibe beim Wuppertaler Unternehmen J. H. vom Baur Sohn GmbH & Co. KG. Firmeninhaber Peter vom Baur erläutert den Teilnehmern neueste Entwicklungen im Bereich der technischen Schmalgewebe.

Plattformen bieten

Menschen miteinander zu verbinden und ihnen Raum für wertvollen Wissensaustausch zu geben – das sind zwei der Ziele, die die Transferstelle der Bergischen Universität Wuppertal mit ihren Veranstaltungen erreicht: Denn über die klassischen Transferfelder – Industriekooperationen, Messen, Existenzgründungen, Erfindungsmeldungen und Patente – hinaus ist sie neben den Arbeitsbereichen Schulkontakte und interne Grafikdienstleistungen eben auch für das Hochschul- und Forschungsmarketing und die Veranstaltungsorganisation zuständig.

Innovationsdrehscheibe Bergisches Land

Die Innovationsdrehscheibe Bergisches Land ist eine Veranstaltungsreihe, die unter Federführung der Bergischen Universität von den verschiedensten Verbänden der Region getragen wird. Sie hat die Annäherung von Wissenschaft und Wirtschaft zum Inhalt. Im Rahmen dieser als Werkstatt konzipierten Reihe spielt das Thema Innovation die zentrale Rolle. Unternehmen des bergischen Städtedreiecks öffnen sich, um über die dort eingeführten Neuerungen zu berichten. Dabei kann es sich um Innovationen im Bereich der Produkt- oder Verfahrensentwicklung, um das Beschreiten neuer Vertriebswege oder aber um eine Änderung von bis dahin etablierten Organisationsstrukturen im Unternehmen handeln.

Seit Januar 2002 fanden fünfundzwanzig Veranstaltungen bei verschiedenen Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen statt. Angefangen beim Maschinenbau über die Papier- und Druckindustrie bis hin zu der Spielwarenherstellung. Die teilnehmenden Unternehmen haben sowohl die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch untereinander als auch mit Wissenschaftlern/-innen und Studierenden der Bergischen Universität. Dabei finden folgende Aspekte Berücksichtigung:

- Aufbau und Organisation von Innovationsprozessen
- Umgang mit Risiken und Innovationen
- Erhebung von Kundenwünschen

Die Innovationsdrehscheibe Bergisches Land soll Unternehmen wieder mehr Mut zu verstärkten zukunftsweisenden Tätigkeiten geben und gegebenenfalls helfen, neues Innovationspotenzial zu entdecken.

Tag der Forschung

Forschungsleistungen prägen den Ruf einer Universität. Sie sind quasi ihre Visitenkarte. Daher bleiben Forschungsergebnisse üblicherweise auch nicht hinter verschlossenen Türen verborgen, sondern werden in aller Regel veröffentlicht. Normalerweise geschieht



Einkaufszentrum statt Tagungszentrum: Einmal im Jahr präsentiert die Bergische Universität Wissenschaft zum Anfassen inmitten der Innenstadt.

das für einen eher kleinen Kreis durch Fachpublikationen oder im Rahmen von Konferenzen. Um darüber hinaus auch eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, muss man andere Wege beschreiten.

Die Bergische Universität macht dies seit fünf Jahren, indem sie an einem Tag im Jahr das Kongresszentrum mit dem Einkaufszentrum vertauscht. An jedem ersten Septemberwochenende ist die Bergische Universität mit einer repräsentativen Auswahl ihrer Forschungsergebnisse zu Gast in den Wuppertaler City-Arkaden. Hier konnten die Besucher bislang erfahren, ob Fachwerkhäuser wirklich erdbebensicher sind, was 0,000000000001 Sekunden nach dem Urknall passierte, warum Chilis scharf sind und ob Hanf auch eine gesundheitsfördernde Wirkung haben kann.

Bergische Universität Wuppertal

Kontakt:

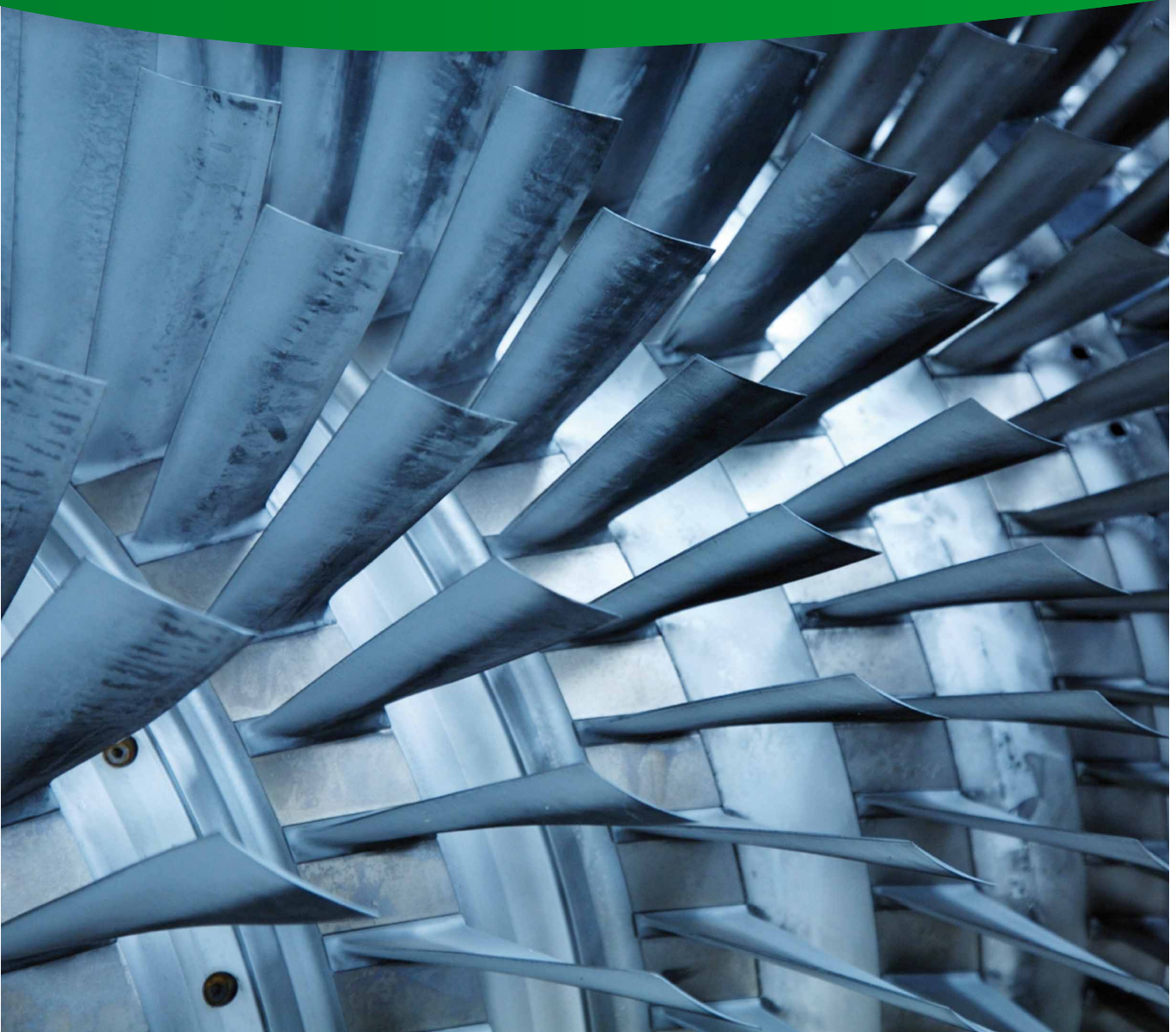
Wissenschaftstransferstelle

Dr. Peter Jonk

Tel.: 0202 / 4 39 28 57

jonk@uni-wuppertal.de

www.transfer.uni-wuppertal.de



Provendis versteht sich als Bindeglied zwischen Hochschulen und Wirtschaft.

PROvendis: Mit patenten Ideen zum Erfolg

Ist die Erfindung patentfähig? Diese grundsätzliche Frage wird durch intensive Recherchen in Patentdatenbanken von 15 Innovationsmanagern bei der PROvendis GmbH in Mülheim an der Ruhr abgeklärt und ist eine essenzielle Voraussetzung, bevor eine Erfindung zum Patent angemeldet wird. Entscheidend für die Vermarktung ist allerdings der Nutzen und das Alleinstellungsmerkmal der Erfindung: Nur wenn es keine gleichwertigen oder besseren Alternativen gibt, hat die Erfindung eine Chance auf den Markt zu kommen und ein Lizenznehmer einen Mehrwert.

Um dies herauszufinden, arbeitet das PROvendis Team mit industrie- und patenterfahrenen Ingenieuren/-innen und Naturwissenschaftlern/-innen sowie einer Anwältin. Kernaufgabe der Patentvermarktungsgesellschaft ist es, schutzrechtlich abgesicherte Spitzentechnologien der nordrhein-westfälischen Hochschulen an die Wirtschaft zu vermarkten. Als ein wichtiges Bindeglied zwischen Hochschulen und Wirtschaft begleitet PROvendis die Erfinder/-innen von der Idee über die Bewertung und Patentierung bis hin zur professionellen Verwertung ihrer Innovationen. „Wir bringen Hochschulen und Wirtschaft professionell zusammen und initiieren dabei oftmals neue und zusätzliche Kooperationen“, sagt Alfred Schillert, Geschäftsführer der PROvendis GmbH. Durch die Innovationen bauen Unternehmen ihren Wettbewerbsvorsprung aus. Sie sparen dabei Zeit, Forschungs- und Entwicklungsressourcen und umgehen das Risiko einer Fehlentwicklung.

Gemessen an über 20.000 betreuten Wissenschaftlern/-innen ist PROvendis eine der größten Patentvermarktungsgesellschaften Europas. Gegründet wurde das Unternehmen im Zuge der Verwertungs-offensive des Bundes. Der Wirtschaft bietet PROvendis gezielten und exklusiven Zugriff auf schutzrechtlich gesicherte Technologien der NRW-Hochschulen und weiteren Forschungseinrichtungen.

Wie lange der Weg von der Idee zum Produkt dauert, hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Wenn sich eine Erfindung noch im Ideen- bzw. einem sehr frühen Entwicklungsstadium befindet, ist es in der Regel schwierig, Interessenten aus der Industrie zu finden. Sobald konkrete Funktionsbeweise, wie beispielsweise Daten aus präklinischen Tests oder Prototypen vorliegen, ist das Risiko für die Unternehmen besser einschätzbar und die Erfindung kann deutlich schneller vermarktet werden.



Erfindungen zu bewerten, zu schützen und zu vermarkten sind die Kernaufgaben der GmbH.

So konnte die Technologie des Fehlbetankungsschutzes für Add Blue Diesel LKW innerhalb kürzester Zeit vermarktet werden: Die von Rainer Seuken und seinem Team an der Hochschule Niederrhein gemachte Erfindung wurde im Januar 2009 der Hochschule gemeldet und noch im gleichen Monat zum Patent angemeldet. Bereits Anfang März wurde ein Lizenzvertrag mit der Firma Jost Automotive, Krefeld, abgeschlossen.

Die Zukunftstechnologie „geoJETTING“, ein Wasserbohrleitsystem von Prof. Dr. Bracke und seinem Team von der Hochschule Bochum, konnte im Rahmen einer Ausgründung der Hochschule in Kooperation mit dem auf Wärmetechnologie spezialisierten Unternehmen Vaillant geoSYSTEME GmbH erfolgreich mit PROvendis vermarktet werden.

Provendis Patentvermarktungsgesellschaft

Kontakt:

PROvendis GmbH

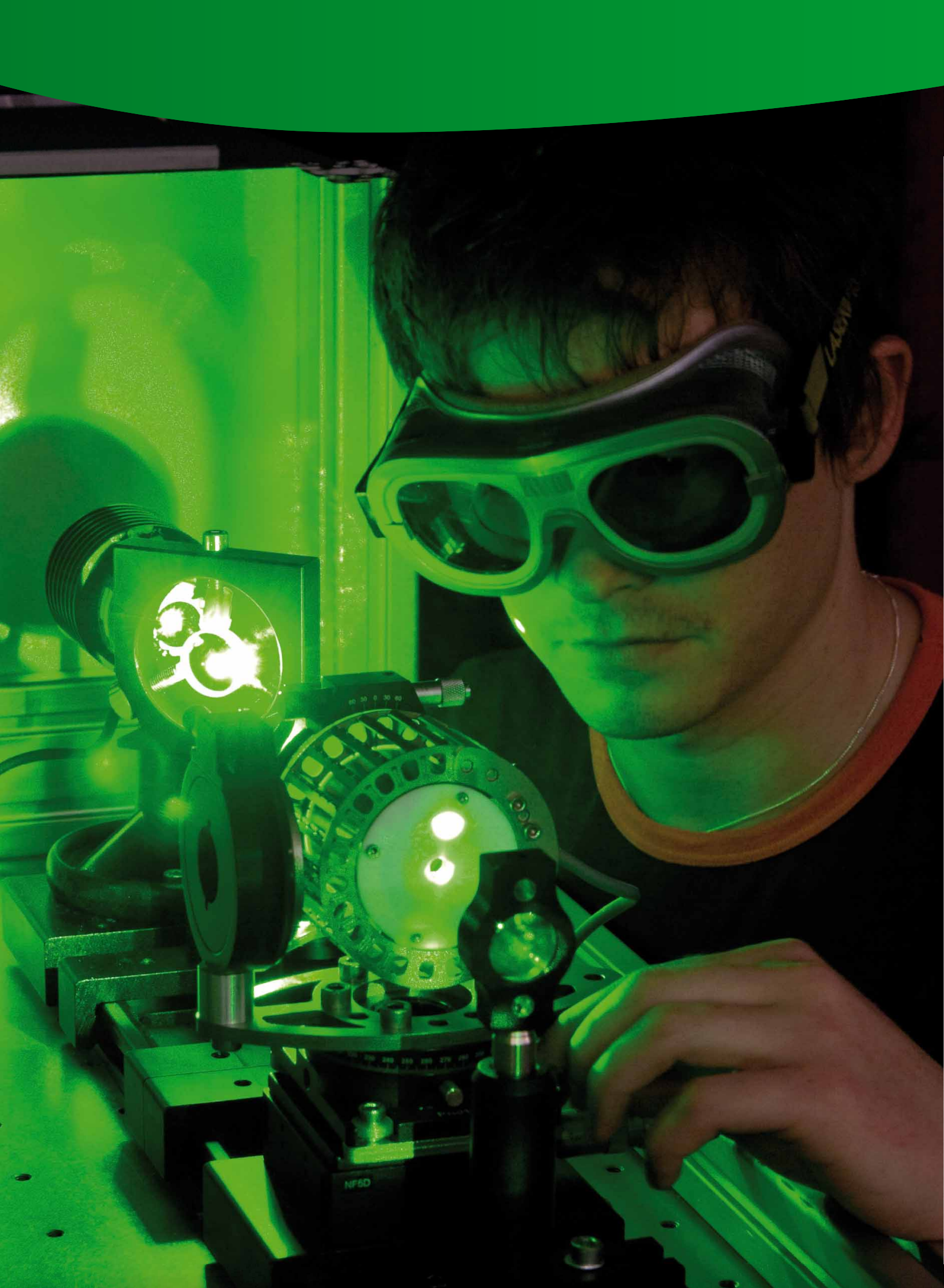
Marion Kubitzka

Tel.: 0208 / 9 41 05 17

kontakt@provendis.info

www.provendis.info

www.lifesciencepatente-nrw.de



Die InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen

Ob Windkraftwerke oder Metallverarbeitung, Krankenpflege oder Umwelttechnik: Um effizienter zu werden und im Wettbewerb langfristig bestehen zu können, suchen Wirtschaftsunternehmen, Einrichtungen und Verbände im technischen, wirtschaftlichen oder sozialen Bereich immer wieder nach neuen oder verbesserten Produkten und Arbeitsverfahren.

Viele von ihnen haben konkrete Vorstellungen, es fehlt jedoch häufig an der nötigen personellen Ausstattung, an der Infrastruktur oder an Grundlagenwissen, um diese Ideen selbstständig in die Praxis umzusetzen. Unterstützung und Hilfe finden die Betriebe und Einrichtungen bei den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Als Kooperationspartner/-innen entwickeln sie gemeinsam lohnende Innovationen: korrosionsbeständige Metalle, neue Energiemodelle, moderne Software, verlässliche Alarmsysteme und vieles mehr.

Um in den komplexen Strukturen von Wissenschaft und Forschung und unter den vielen nordrhein-westfälischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen den richtigen Kontakt zu finden, gibt es die InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen. Sie vermittelt allen interessierten Firmen, Verbänden und Einrichtungen geeignete Kooperationspartner/-innen im jeweiligen Fachgebiet. Die große Dichte der Hochschulen in NRW und ihr breites Themenspektrum machen es möglich, dass für nahezu jede Fragestellung passende Experten/-innen aus Forschung und Entwicklung gefunden werden.

Die InnovationsAllianz leitet die Anfragen von Unternehmen und Einrichtungen an die Hochschulen weiter, vermittelt kompetente und zertifizierte wissenschaftliche Partner/-innen und macht sich dafür stark, dass deren Forschungs- und Entwicklungsangebot bekannter wird. Dazu veranstaltet sie landesweit regelmäßig so genannte InnovationsDialoge, bei denen Vertreter/-innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ihre jeweiligen Kooperationen vorstellen. Außerdem ergibt sich am Rande dieser Veranstaltungen sowie bei Partner-Börsen, die die InnovationsAllianz auf Messen und Ausstellungen anbietet, immer wieder die Möglichkeit, unverbindlich Kontakt mit Forschenden der nordrhein-westfälischen Hochschulen aufzunehmen.

Die InnovationsAllianz ist außerdem Anlaufstelle für alle Fragen zum Innovationsgutschein des Landes Nordrhein-Westfalen. Mit den Innovationsgutscheinen, die es sowohl für Beratungs- wie auch für Forschungs- und Entwicklungsleistungen gibt, wird vor allem die Schaffung neuer Produkte oder Dienstleistungen in kleinen und mittleren Unternehmen mit Sitz in NRW von der Idee bis zur Marktreife finanziell gefördert. Auch wesentliche Verbesserungen bestehender Produkt- und Leistungsangebote können unterstützt werden.

Kontakt:

**InnovationsAllianz der
NRW-Hochschulen e. V.**

Tel.: 0700 / 46 66 67 91

innovationsallianz@inno-nrw.de

innovationsallianz.nrw.de

InnovationsPartner

Die InnovationsAllianz NRW benennt kooperationserfahrene Wissenschaftler/-innen als sogenannte InnovationsPartner. Dieses Qualitäts-Label wird an Lehrstühle und Forschungsinstitute vergeben, die in ihrem Forschungsfeld herausragende Arbeit leisten und außerdem regelmäßig praxisbezogene Kooperationen mit Unternehmen und Einrichtungen im gesellschaftlichen und sozialen Bereich durchführen. Für ihre gelungenen Kooperationen wurden bereits folgende Wissenschaftler/-innen ausgezeichnet:

Chemie, Chemietechnik, Verfahrenstechnik (Materialforschung)

- **Prof. Dr. Ernst Cleve**, Institut für Hochpolymere und Hygieneprodukte der Hochschule Niederrhein (Hochpolymere, textile Fasern und Flächengebilde sowie Hygieneprodukte)
- **Prof. Dr. Hans Hloch**, Hochschule Niederrhein (Reinigungstechnologie, Reinigungsmanagement)
- **Dr. Katharina Knopf**, Institut für Hochpolymere und Hygieneprodukte der Hochschule Niederrhein (Hochpolymere, textile Fasern und Flächengebilde sowie Hygieneprodukte)
- **Prof. Dr. Thomas Mang**, Fachhochschule Aachen (Kunststofftechnologie, Polymerchemie)
- **Prof. Dr. Klaus Meerholz**, Universität Köln (Druckbare Elektronik)
- **Prof. Dr. Hans-Joachim Schmid**, Universität Paderborn (Partikeltechnik und Direct Manufacturing)

Energieforschung und -technik

- **Prof. Dr. Mario Adam**, Fachhochschule Düsseldorf (Regenerative Energien)
- **Prof. Dr. Michael Bongards**, Fachhochschule Köln (Automation in der Umwelt- und Energietechnik)
- **Prof. Dr. Hans-Günter Ramke**, Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Abfallwirtschaft und Deponietechnik)
- **Prof. Dr. Bernhard Hoffschmidt**, Fachhochschule Aachen (Regenerative Energien, insbesondere solarthermische Kraftwerkstechnik)

Gesundheitswesen

- **Prof. Dr. Detlev Frick**, Hochschule Niederrhein (E-Health, IT im Gesundheitswesen, Wirtschaftsinformatik)

Informatik, Software, Informations- und Kommunikationstechnik/Nachrichtentechnik

- **Prof. Dr. Gernot Bauer**, Fachhochschule Münster (Software Engineering, Mobile Computing, Geoinformatik)
- **Prof. Dr. Gregor Engels**, Universität Paderborn (Softwarequalität)

- **Prof. Dr. Detlev Frick, Hochschule Niederrhein** (E-Health, IT im Gesundheitswesen, Wirtschaftsinformatik)
- **Prof. Dr. Uwe Großmann, Fachhochschule Dortmund** (Mobile Business / Mobile Systems)
- **Prof. Dr. Holger Heuermann, Fachhochschule Aachen** (Hoch- und Höchsthfrequenztechnik)
- **Prof. Dr. Hans-Günter Hirsch, Hochschule Niederrhein**
(Digitale Sprachsignalverarbeitung, Automatische Spracherkennung)
- **Prof. Dr. Jürgen Jasperneite, Hochschule Ostwestfalen-Lippe** (Industrielle Automation, Industrial IT)
- **Prof. Dr. Norbert Jung, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg** (Angewandte Informatik, insbes. Embedded Systems)
- **Prof. Dr. Frithjof Klasen, Fachhochschule Köln** (Automation and Industrial IT)
- **Prof. Dr. Jens Onno Krahl, Fachhochschule Köln** (Motor Control)
- **Prof. Dr. Rainer Kronberger, Fachhochschule Köln**
(Hochfrequenz- und Hochfrequenzmesstechnik, Mikrowellen- und Antennentechnik, RFID-Technologie)
- **Prof. Dr. Volker Lohweg, Hochschule Ostwestfalen-Lippe** (Diskrete Systeme)
- **Prof. Dr. Wilhelm Mülder, Hochschule Niederrhein**
(RFID, Web 2.0, Internet-Portale, IT im Personalmanagement)
- **Prof. Dr. André Neubauer, Fachhochschule Münster**
(Informationsverarbeitende Systeme)
- **Prof. Dr. Christoph Pörschmann, Fachhochschule Köln**
(Akustik, Audiotechnik, Audiosignalverarbeitung, menschliche Wahrnehmung)
- **Prof. Dr. Wilhelm Schäfer, Universität Paderborn** (Softwarequalität)
- **Prof. Dr. Michael Schöning, Fachhochschule Aachen** (Nano- und Biotechnologien)
- **Prof. Dr. Gerhard Seehausen, Fachhochschule Aachen**
(Nachrichtenverarbeitung und optische Übertragungs- und Speichersysteme)
- **Prof. Dr. Stefan Witte, Hochschule Ostwestfalen-Lippe** (Kommunikationssysteme, Industrial IT)

Logistik

- **Prof. Dr. Holger Beckmann, Hochschule Niederrhein** (Logistik, Supply Chain Management)
- **Prof. Dr. Wilhelm Mülder, Hochschule Niederrhein**
(RFID, Web 2.0, Internet-Portale, IT im Personalmanagement)

Lifes Science Technologies

- **Prof. Dr. Barbara Becker, Hochschule Ostwestfalen-Lippe** (Mikrobiologie)
- **Prof. Dr. Hans-Jürgen Danneel, Hochschule Ostwestfalen-Lippe** (Lebensmitteltechnologie)

Mechatronik

- **Prof. Dr. Hermann Henrichfreise, Fachhochschule Köln**
(Mechatronik [Model-based System Design and Prototypical Realization])
- **Prof. Dr. Ansgar Trächtler, Universität Paderborn** (Mechatronik)

Optische Technologien

- **Prof. Dr. Stefan Altmeyer, Fachhochschule Köln** (Optische Technologien)

Produktionstechnik/Maschinenbau

- **Prof. Dr. Michael Bongards, Fachhochschule Köln** (Automation in der Umwelt- und Energietechnik)
- **Prof. Dr. Thomas Esch, Fachhochschule Aachen** (Thermodynamik und Verbrennungstechnik)
- **Prof. Dr. Peter Farber, Hochschule Niederrhein**
(Numerische Strömungssimulation und Hochleistungsrechnen)
- **Prof. Dr. Harald Funke, Fachhochschule Aachen** (Gasturbinen und Flugtriebwerke)
- **Prof. Dr. Johannes Gartzen, Fachhochschule Aachen**
(Lasertechnologie, Produktionstechnik, Füge- und Trenntechnik)
- **Prof. Dr. M. Geller, Fachhochschule Dortmund**
(Computersimulation im Maschinenbau, Bauteiloptimierung, Strömungs- und Strukturmechanik)
- **Prof. Dr. Christoph Hartl, Fachhochschule Köln** (Manufacturing Technology)
- **Prof. Dr. Hermann Henrichfreise, Fachhochschule Köln**
(Mechatronik [Model-based System Design and Prototypical Realization])
- **Prof. Dr. Rainer Herbertz, Fachhochschule Südwestfalen**
(Fertigungstechnik/Umformtechnik)
- **Prof. Dr. Andreas Jahr, Fachhochschule Düsseldorf**
(Produktentwicklung, Simulationen und Versuchstechnik)
- **Prof. Dr. Frithjof Klasen, Fachhochschule Köln** (Automation and Industrial IT)
- **Prof. Dr. Jens Onno Krahn, Fachhochschule Köln** (Motor Control)
- **Prof. Dr. André Neubauer, Fachhochschule Münster** (Informationsverarbeitende Systeme)
- **Prof. Dr. Ulrich Rinker, Fachhochschule Münster** (Effiziente und umweltbewusste Fertigungstechnik)
- **Prof. Dr. Thilo Röth, Fachhochschule Aachen** (Karosserietechnik und Fahrzeugintegration)
- **Prof. Dr. Christoph Ruschitzka, Fachhochschule Köln** (Virtuelle Produktentwicklung)
- **Prof. Dr. Hans-Joachim Schmid, Universität Paderborn** (Partikeltechnik und Direct Manufacturing)
- **Prof. Dr. Detmar Zimmer, Universität Paderborn** (Konstruktions- und Antriebstechnik)

Sozioökonomische Forschung

- **Prof. Dr. Rüdiger Hamm**, Institut NIRS-Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforschung der Hochschule Niederrhein (Sozioökonomische Forschung)
- **Prof. Dr. Edeltraud Vomberg**, Hochschule Niederrhein (Qualitätsmanagement, Arbeitsmarktpolitik, Beschäftigungsförderung, Frauen als Unternehmensgründer)

Sucht- und Präventionsforschung

- **Prof. Dr. Michael Klein**, Katholische Hochschule NRW (Sucht- und Präventionsforschung)

Umwelttechnik

- **Prof. Dr. Ute Austermann-Haun**, Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Siedlungswasserwirtschaft)
- **Prof. Dr. Michael Bongards**, Fachhochschule Köln (Automation in der Umwelt- und Energietechnik)
- **Prof. Dr. Joachim Fettig**, Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Wassertechnologie)
- **Prof. Dr. Hans Hloch**, Hochschule Niederrhein (Reinigungstechnologie, Reinigungsmanagement)
- **Prof. Dr. Bernhard Hoffschmidt**, Fachhochschule Aachen (Regenerative Energien, insbesondere solarthermische Kraftwerkstechnik)
- **Prof. Dr. Hans-Günter Ramke**, Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Abfallwirtschaft und Deponietechnik)
- **Prof. Dr. Hans-Joachim Schmid**, Universität Paderborn (Partikeltechnik und Direct Manufacturing)

Werkstoffe

- **Prof. Dr. Thomas Mang**, Fachhochschule Aachen (Kunststofftechnologie, Polymerchemie)

Wirtschaftswissenschaftliche Forschung

- **Prof. Dr. Rolf Franken**, Fachhochschule Köln (Unternehmensnetzwerke und Kooperationen; Realtime Planungen und Steuerungen)
- **Prof. Dr. H.-Hugo Kremer**, Universität Paderborn (Medienbasierte Lernumgebungen)
- **Prof. Dr. Dennis Kundisch**, Universität Paderborn (Information Management & E-Finance)
- **Prof. Dr. Leena Suhl**, Universität Paderborn (Entscheidungsunterstützung)

Stand: März 2011

Eine aktuelle Übersicht finden Sie unter: <http://innovationsallianz.nrw.de/fuer-unternehmen/innovationspartner.html>

Fachhochschule Aachen

Kalverbenden 6, 52066 Aachen

Dezernat VI – Technologie- und Wissenstransfer
Dr. Johannes Mandelartz

Tel.: 0241 / 6 00 95 10 85, Fax: 0241 / 6 00 95 10 73
mandelartz@fh-aachen.de

Hochschule Bochum

Lennershofstraße 140, 44801 Bochum

Dezernat 3 – Kommunikation, Innovation, Transfer
Dr. Daniel Stietenroth

Tel.: 0234 / 3 21 07 08, Fax: 0234 / 3 21 43 12
daniel.stietenroth@hs-bochum.de

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Templergraben 55, 52062 Aachen

Dezernat 4.0 - Technologietransfer,
Forschungsförderung und Karriereentwicklung
Dr. Regina Oertel

Tel.: 0241 / 8 09 45 66, Fax: 0241 / 8 09 21 22
regina.oertel@zhv.rwth-aachen.de

Ruhr-Universität Bochum

Universitätsstraße 150, 44801 Bochum

rubitec – Gesellschaft für Innovation und Technologie
der Ruhr-Universität Bochum mbH

Dr. Karl Grosse
Tel.: 0234 / 3 21 19 35, Fax: 0234 / 3 21 41 94
karl.grosse@ruhr-uni-bochum.de

Fachhochschule Bielefeld

Kurt-Schumacher-Str. 6, 33615 Bielefeld

FITT: Forschung – Innovation – TechnologieTransfer
Sabine Kluge

Tel.: 0521 / 1 06 77 47, Fax: 0521 / 1 06 77 96
transfer@fh-bielefeld.de

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Regina-Pacis-Weg 3, 53113 Bonn

Dezernat 8 – Forschungsangelegenheiten
Rüdiger Mull

Tel.: 0228 / 73 22 10
forschung@uni-bonn.de

Universität Bielefeld

Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld

Dezernat Forschungsförderung & Transfer (FFT)
Ulrike Garus

Tel.: 0521 / 1 06 41 58, Fax: 0521 / 1 06 64 45
ulrike.garus@uni-bielefeld.de

**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Grantham-Allee 20, 53757 Sankt Augustin

Wissens- und Technologietransfer
Dr. Udo Scheuer

Tel.: 02241 / 86 56 50, Fax: 02241 / 8 65 86 50
udo.scheuer@hochschule-bonn-rhein-sieg.de

Fachhochschule Dortmund

University of Applied Sciences and Arts

Fachhochschule Dortmund

Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund

Transferstelle

Raimond Filges

Tel.: 0231 / 9 11 22 68, Fax: 0231 / 9 11 23 42

raimond.filges@fh-dortmund.de

FH D

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES DÜSSELDORF

Fachhochschule Düsseldorf

Universitätsstraße, Gebäude 23.31/32
40225 Düsseldorf

Dezernat Forschung & Transfer

Roland Klassen

Tel.: 0211 / 81 13973

roland.klassen@fh-duesseldorf.de



Technische Universität Dortmund

August-Schmidt-Straße 4, 44227 Dortmund

Referat Forschungsförderung und Wissenstransfer

Michael Asche

Tel.: 0231 / 7 55 24 25

michael.asche@uni-dortmund.de



Fachhochschule Gelsenkirchen

Neidenburger Straße 43, 45877 Gelsenkirchen

Technologietransferstelle

Dr. Elisabeth Birckenstaedt

Tel.: 0209 / 9 59 64 63

technologietransfer@fh-gelsenkirchen.de



Universität Duisburg-Essen

Universitätsstraße 2, 45141 Essen

Science Support Centre (SSC)

Oliver Locker-Grütjen

Tel.: 0201 / 1 83 36 69, Fax: 0201 / 1 83 46 94

o.locker-gruetjen@uni-due.de



Hochschule Hamm-Lippstadt

Marker Allee 76-78, 59063 Hamm

Stabstelle Kooperationsprojekte

Anja Richter

Tel.: 02381 / 8 78 92 13

anja.richter@hshl.de



Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Universitätsstraße 1, 40225 Düsseldorf

Abteilung Forschungsmanagement

Dr. Stefanie Niemann

Tel.: 0211 / 8 11 32 65

niemann@verwaltung.uni-duesseldorf.de



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Fachhochschule Köln

Claudiusstraße 1, 50678 Köln

Hochschulreferat 5 – Forschung und Wissenstransfer
Frauke Schmidt

Tel.: 0221 / 82 75 31 37, Fax: 0221 / 8 27 57 36 79

frauke.schmidt@fh-koeln.de



Rheinische Fachhochschule Köln
University of Applied Sciences

Rheinische Fachhochschule Köln

Dennis Graf
Schaevenstraße 1a-b, 50676 Köln
Tel.: 0221 / 20 30 26 33, Fax: 0221 / 2 03 02 45
graf@rfh-koeln.de

Fachhochschule
Münster University of
Applied Sciences



Fachhochschule Münster

Hüfferstraße 27, 48149 Münster

Transferagentur Fachhochschule Münster GmbH (TAFH)
Carsten Schröder
Tel.: 0251 / 8 36 46 00, Fax: 0251 / 8 36 46 99
schroeder@fh-muenster.de



Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln

Dezernat 7: Forschungsmanagement
Joachim Zielinski
Tel.: 0221 / 4 70 43 80, Fax: 0221 / 4 70 16 72
j.zielinski@verw.uni-koeln.de



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

**Westfälische Wilhelms-Universität
Münster**

Schlossplatz 2, 48149 Münster

Arbeitsstelle Forschungstransfer
Dr. Wilhelm Bausch
Tel.: 0251 / 8 33 22 79, Fax: 0251 / 8 33 21 23
bausch@uni-muenster.de

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences

Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Liebigstr. 87, 32657 Lemgo

Transferstelle
Dr. Klaus Schafmeister
Tel.: 05261 / 70 23 86, Fax: 05261 / 7 02 22 12 23
transfer@hs-owl.de



UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft

Universität Paderborn

Warburger Str. 100, 33098 Paderborn

UniConsult
Prof. Bernd Seel
Tel.: 05251 / 60 28 04, Fax: 05251 / 60 20 77
transfer@uni-paderborn.de



Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences

Hochschule Niederrhein

Reinarzstr. 49, 47805 Krefeld

Ressort für Forschung und Transfer
Markus Menkhaus-Grübner
Tel.: 02151 / 8 22 15 21, Fax: 02151 / 8 22 15 29
Markus.Menkhaus@hs-niederrhein.de



PROvendis GmbH

Eppinghofer Str. 50, 45468 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208 / 94 10 50, Fax: 0208 / 9 41 05 50
info@provendis.info



Hochschule Rhein-Waal

Landwehr 4
47533 Kleve

Vizepräsident für Forschung und Entwicklung
Prof. Dr. Peter Scholz
Tel.: 02821 / 80 67 32 02, Fax: 02821 / 80 67 31 60
peter.scholz@hochschule-rhein-waal.de



Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe

Immanuel-Kant-Str. 18-20, 44803 Bochum

Institut zur Förderung von Forschungs-
und Transferaktivitäten
Prof. Dr. Hildegard Mogge-Grotjahn
Tel.: 0234 / 36 90 11 32, Fax: 0234 / 36 90 11 11
mogge-grotjahn@efh-bochum.de



HOCHSCHULE RUHR WEST
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Hochschule Ruhr West

Postfach 10 07 55, 45407 Mülheim an der Ruhr

Prof. Dr. Eberhard Menzel
Tel.: 0208 / 88 25 41 15, Fax: 0208 / 88 25 41 09
eberhard.menzel@hs-ruhrwest.de



Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen

Wörthstraße 10, 50668 Köln

Zentrum für Forschungsförderung,
Transfer und Weiterbildung
Ralph Laurs
Tel.: 0221 / 7 75 73 11, Fax: 0221 / 7 75 73 19
forschung@katho-nrw.de



UNIVERSITÄT SIEGEN

Universität Siegen

Herrengarten 3, 57072 Siegen

Forschungstransferstelle (FTS)
Frank Ermert
Tel.: 0271 / 7 40 49 00, Fax: 0271 / 7 40 49 04
frank.ermert@uni-siegen.de



BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Bergische Universität Wuppertal

Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

Wissenschaftstransferstelle (WTS)
Dr. Peter Jonk
Tel.: 0202 / 4 39 28 57, Fax: 0202 / 4 39 32 05
jonk@uni-wuppertal.de



Fachhochschule Südwestfalen

Frauenstuhlweg 31, 58644 Iserlohn

Forschungstransferstelle
Birgit Geile-Hänßel
Tel.: 02371 / 56 61 00, Fax: 02371 / 56 62 25
Geile@fh-swf.de

Impressum

Herausgeber

InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen e.V.
c/o VDI Technologiezentrum GmbH
Postfach 10 11 39
40002 Düsseldorf

Kontakt

InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen e.V.
Service-Büro
Hartmut Koch
Riemenschneiderstr. 11
53175 Bonn
Telefon: 0700 / 46 66 67 91
innovationsallianz@inno-nrw.de
innovationsallianz.nrw.de

März 2011

Redaktion

Rolf Laakmann
Michael Neumann
Carsten Schröder

Lektorat

Wiebke Moor

Design

Steff Adams

Titelbild

M. Kraus

Fotos

Falls kein gesonderter Bildnachweis geführt wurde,
liegen die Bildrechte bei der jeweiligen Hochschule.

Druck

Druckverlag Kettler, Bönen

ISBN 978-3-00-034113-7

Die InnovationsAllianz wird gefördert vom:

Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die InnovationsAllianz wird unterstützt vom:



